Schwerter Zeitung

Die „Schwerter Zeitung" erscheint wöchentlich sechs mal. Bezugspreis wöchentl. 45 Pfg. (einschl. Trägerlohn). Einzelnummer 10 Pfg. Geschäftsstelle Gr. Marktstraße 3–5. Postscheckkonten: Dortmund 2852 und Hannover 21874. Verantwortlich. Hauptschriftleiter: Heinz Friedrich Kamecke. Verantwortl. für d. gesamt. Terteil: Heinz Friedrich Kamecke. Für den Anzeigenteil: Hans Linner; sämtlich in Schwerte. Druck u. Verlag: Carl Braus, Schwerte. — D. A. VIII/34: 1675

Anzeigenpreise: Für die sechsgespaltene Millimeterzeile (46 mm breit) 6 Pfg. Familien-, Vereins- u. amtl. Anzeigen 4 Pfg. Reklame: Millimeterzeile 20 Pfg. Nachlässe nach Tarif 9a. Für telefon. aufgegeb. Inserate übernehmen wir keine Gewähr. Bei unvorhergeseh. Betriebsstörung., hervorgerufen durch höh. Gewalten, übernehmen wir keinerlei Gewähr, für pünktl. Erscheinen d. Zeitung u. kann auch keinerlei Anspruch auf Schadenersatz oder Nachlieferung erhoben werden.

Heimatblatt / Einzige in Schwerte gedruckte Tages-Zeitung

Tageblatt für die Stadt Schwerte und das Amt Westhofen ◈ Kreisblatt für den nördlichen Teil des Landkreises Iserlohn

Nr. 213 — Schwerte (Ruhr), Mittwoch, den 12. September 1934 — 67. Jahrgang

Partei und Staat

Die Nürnberger Tage sind zu Ende. Ganz Deutschland blickte seit der vergangenen Woche auf die alte Hansestadt, auf den historischen Ort, in dem auch die deutsche Partei, der Nationalsozialismus eine historische Verankerung erfuhr. Von Jahr zu Jahr eine größere Heerschau.

In ganz Deutschland hat sich die Partei zum Pulsschlag der Nation entwickelt, ist Herz und auch Hirn der deutschen Arbeit, des deutschen Strebens, der deutschen Neuwerdung und schließlich Träger des neuen Gedankengutes und der neuen Weltanschauung. Deutschland ist nationalsozialistisch, der Nationalsozialismus ist deutsch. Er will nicht die Welt erobern, sondern Deutschland glücklich machen und folgert richtig, daß Deutschland groß, gesund und stark werden kann nur dann, wenn es gelingt, den Weltfrieden zu sichern.

Die Heerschau von Nürnberg war von Bedeutung nach vieler Richtung. Sie war Auftakt neuen deutschen Lebens, sie war Gesicht des neuen Deutschland. Sie war Rückschau und Vorschau, sie war Hammer, um auch dem beschränktesten ausländischen Gehirn einzuhämmern: Die Partei ist Staat. Nicht zu trennen vom Staat, nicht zu trennen vom deutschen Wesen. Sie ist Deutschland. Und wenn das deutsche Volk das Parteibuch auch nicht in der Tasche trägt, so hat es sich — wie die letzte Abstimmung genugsam bewies — mit vollem Herzen den Reihen der alten Kämpfer und Sieger angeschlossen und ist mit ihnen eines Sinnes geworden. Die Partei ist Herz, junge, treibende Kraft im großen Volkskörper, Kern, um den sich alles legt. Und wie sie im Volke den Willen trägt und wie sie im Volksganzen das Blut pulsieren heißt, so ist sie auch der hauptsächlichste Träger des Staates, den sie geschaffen, erkämpft, geformt hat und den sie immer aufs neue erneuern wird.

Vielleicht dringt jetzt aus den Nürnberger Tagen größere Erkenntnis in die Welt. Kein Parteitag hat je erlebt, daß Diplomaten, also Vertreter ausländischer Mächte, offiziell an ihm teilnahmen. In Nürnberg aber trafen sich die diplomatischen Vertreter fast aller Länder. Sie waren der Einladung des Führers gefolgt und nahmen offiziell an einer Tagung teil, die an sich den Reichstag der Nation bedeutete. Und ohne Zweifel liegt in dieser Teilnahme eine Bedeutung, die erst später gewürdigt werden kann. Hier kamen die Diplomaten zu den Nationalsozialisten und damit erklärten sie, daß sie den Nationalsozialismus anerkennen.

Der Nationalsozialismus ist aus Deutschland nicht mehr fortzudenken. Nichts kann ihn mehr dem deutschen Volke aus dem Herzen reißen. Er ist ewig, erklärten Führer der Bewegung nicht leichtfertig, sondern weil sie diese Ueberzeugung haben dürfen. Wenn eine Weltanschauung so ins Volk gewachsen ist, kann sie nie ersterben, welche Erschütterungen auch hereinbrechen mögen — nur der Nationalsozialismus kann sie überwinden. Und jeder neue Sieg muß die Grundfesten verstärken und die Wurzeln tiefer treiben.

Einladung an Sowjetrußland

Schwere Verlegenheit in Genf — Litwinow in der Nähe

Am Dienstagabend hat sich eine große Zahl von Völkerbundsstaaten auf einen vorläufigen Einladungstext an Sowjetrußland geeinigt, der, wie man hört, den Sowjetrussen durch französische Vermittlung schon unterbreitet worden ist. Litwinow soll sich in der Nähe Genfs auf französischem Boden aufhalten. Außerdem befindet sich ein sowjetrussischer Mittelsmann bereits in Genf.

Die in dem ursprünglichen Schreiben enthaltene ausdrückliche Anerkennung der sowjetrussischen Eignung für den Völkerbundseintritt und der Erfüllung der im Pakt vorgesehenen Bedingungen soll in dem jetzigen Text nicht mehr enthalten sein. Man wartet nunmehr auf die Antwort. In diesem Zusammenhang wird versichert, daß die in Genf anwesenden Juristen den Sowjetrussen selbst den Entwurf einer Antwort übermittelt haben, die allen Ansprüchen genügen würde. Die Einladung vollzieht sich also in außerordentlich umständlicher und für die Sowjetrussen nicht gerade sehr ruhmreicher Weise. Das ganze Spiel zeigt die schwere Verlegenheit, in der sich die Völkerbundsstaaten befinden. Die französische Politik hat schon manche Pflöcke zurückstecken müssen, um den Eintritt Sowjetrußlands überhaupt durchsetzen zu können. Auch jetzt sind neue Schwierigkeiten noch immer möglich.

Ja, ja, Genf macht sich!

Genfer Vollversammlung wegen mangelnder Beteiligung verschoben

Der Völkerbund hielt am Dienstagnachmittag keine Vollversammlung ab, da sich keine genügende Anzahl von Rednern gemeldet hat. Statt dessen tagten die von der Versammlung eingesetzten Ausschüsse, die sich bereits am Dienstagvormittag konstituiert haben.

In der englischen Presse wird der Beschluß des Völkerbundsrates, einstimmig für die Zulassung der Sowjetunion zu stimmen, als Erfolg Simons und Barthous dargestellt. Der Genfer Vertreter der „Daily Mail" spricht jedoch von einem Gefühl der Unzufriedenheit, das durch die Kandidatur der Sowjetunion in weiten Kreisen des Völkerbundes hervorgerufen worden sei.

Die französische Presse ist im allgemeinen befriedigt, daß sich der Aufnahme Sowjetrußlands in den Völkerbund keine besonderen Schwierigkeiten mehr entgegenstellen. Aber auch hier werden bedenkliche Stimmen laut.

Litauischer Schilderstурm in Memel

Neue Verletzung des Memelstatuts — Unmögliche Polizeiverordnung

Das widerrechtlich eingesetzte litauische Direktorium des Memelgebietes hat eine Polizeiverordnung erlassen, die eine neue Unterdrückung der deutschen Sprache und gleichzeitig eine schwere Belastung der memelländischen Geschäftswelt darstellt.

Nach dieser Polizeiverordnung müssen alle öffentlich ausgestellten Aushängeschilder, Firmenschilder und Bekanntmachungen sowohl in der Stadt Memel als auch in den Landkreisen an erster Stelle einen „einwandfreien Text in der litauischen Staatssprache" tragen. Diesem Text sind mindestens die Hälfte des für die Bekanntmachung bestimmten Raumes sowie entsprechende Buchstaben einzuräumen. Die Verordnung muß bis zum 15. Oktober d. J. durchgeführt sein. Das bedeutet, daß bis zu diesem Zeitpunkt sämtliche deutsch-memelländischen Geschäftsleute und sonstige Unternehmungen ihre Schilder erneuern sollen und daß es rein deutschsprachige Schilder und Bekanntmachungen in Zukunft nicht mehr geben soll. Zuwiderhandlungen werden mit hohen Geld- und Haftstrafen bedroht, sofern, wie es in der Verordnung heißt, nicht nach den Bestimmungen anderer Gesetze schwerere Strafen verwirkt sind.

Durch die Verordnung ist erneut die Bestimmung des Memelstatuts, wonach die deutsche und die litauische Sprache gleichberechtigt sind, sich also jeder Memelländer nach seinem eigenen Ermessen der ihm zusagengen Staatssprache bedienen kann, gröblichst verletzt worden. Darüber hinaus stellt die Erneuerung der Schilder, — ganz abgesehen von der wirtschaftlichen Belastung — die memelländische Geschäftswelt vor eine kaum zu lösende Aufgabe, da die übergroße Mehrzahl der Memelländer bekanntlich die litauische Sprache nicht beherrscht und die wenigen litauisch sprechenden Geschäftsleute auch nur das sogenannte memelländische Litauisch sprechen, das sich von der in Litauen gebräuchlichen Staatssprache wesentlich unterscheidet.

Zwei Balkone in die Tiefe gestürzt

Furchtbares Unglück in Oberschlesien — Zwei Tote, zehn Verletzte

In der Hauptstraße in Bendzin ereignete sich am Montagabend, wie aus Kattowitz gemeldet wird, ein schweres Unglück. An einem Hause löste sich im zweiten Stockwerk plötzlich ein Balkon von der Mauer, auf dem sich acht Personen befanden und stürzte mit seiner ganzen Last auf den darunter befindlichen Balkon, auf dem sich gleichfalls vier Personen aufhielten. Dieser Balkon hielt dem Anprall nicht stand und löste sich aus der Verankerung. Die Trümmer der beiden Balkone und die zwölf Menschen stürzten auf die Straße. Zwei Personen waren sofort tot, sieben weitere erlitten schwere Verletzungen, drei der Schwerverletzten liegen im Sterben. Die übrigen Verunglückten kamen mit leichteren Verletzungen davon.

Die sofort eingeleitete Untersuchung des Unglücks hat ergeben, daß die Eisenträger, auf denen die Balkone ruhten, vollständig verrostet waren und selbst eine normale Belastung kaum mehr aushielten. Der Besitzer des Hauses wurde verhaftet.

Irisches Militärflugzeug abgestürzt

Zwei Tote

In einer Vorstadt von Dublin stürzte ein Heeresflugzeug ab und fiel in den Garten des Wohnhauses des Richters Meredith, der zum Vizepräsidenten der Saarabstimmungskommission ernannt worden ist. Von den drei Insassen fanden ein Offizier und ein Mann den Tod in den brennenden Trümmern des Flugzeuges. Der dritte Insasse, ein Sergeant, der noch rechtzeitig aus der Maschine gesprungen war, erlitt ernstliche Verletzungen.

Unwetterschäden in der Schweiz

Die Schäden, die die schweren Unwetter und Hochgebirgsgewitter am Sonntagabend in der Schweiz anrichteten, lassen sich erst jetzt einigermaßen übersehen. Die Verheerungen reichen über die ganze Mittel- und Ostschweiz, vom Berner Oberland bis an den Bodensee. Die Schadenssumme geht in die Millionen Goldfranken. An verschiedenen Orten wurden Straßenstrecken und Brücken weggerissen. Ueberall haben sofort die Bergungsarbeiten eingesetzt, zum Teil unter Verwendung von größeren Gruppen Arbeitsloser.

Das Unwetter hat auch in den Bergen eine Reihe von Todesopfern gefordert. Außer den am Galgenstock tödlich verunglückten drei Baseler Touristen werden jetzt am Gletscherhorn bei Andermatt zwei Touristen vermißt. Im Gebiet des Klausenpasses ist ein Tourist vom Unwetter überrascht worden und den ausgestandenen Strapazen erlegen.



Die Huldigung der Reichswehr für den Führer

Der Zapfenstreich, der am letzten Abend des Parteitages dem Führer (Pfeil) vor seinem Hotel „Deutscher Hof" von 7 Infanterie-Kapellen, 3 Trompeterkorps und einer Marinekapelle gebracht wurde.

Das große Los gezogen

Eine Million auf Nummer 276 122

Als erster Gewinn wurde am Dienstag, dem letzten Tage der großen Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie, das „Große Los" gezogen. Eine Million Reichsmark gewannen die glücklichen Inhaber der Nummer 276 122. Der Gewinn fiel in beiden Abteilungen nach Bayern, wo das Los in der einen Abteilung in Vierteln, in der anderen in Achteln gespielt wurde. Auf die Gewinner entfallen nach Abzug der Steuern je 200 000 bezw. 100 000 Mark.

Der Führer wieder in Berlin

Der Führer und Reichskanzler Adolf Hitler verließ Dienstag am frühen Morgen mit Reichsminister Dr. Goebbels, dem Reichspressechef der NSDAP. Dr. Dietrich und seinen Adjutanten, Gruppenführer Brückner, Gruppenführer Schaub und Reichswehrmajor Hoßbach im Flugzeug Nürnberg. Die Ankunft erfolgte Dienstag früh gegen 8 Uhr.

Ministerpräsident Göring und Reichsführer der SS., Himmler, haben am Dienstag in den Mittagsstunden den Rückflug von Nürnberg nach Berlin angetreten.

Einführung des Reichsbischofs

am 23. September

Wie von der amtlichen Pressestelle der Reichskirchen-Regierung mitgeteilt wird, findet die Einführung des Reichsbischofs Ludwig Müller am Sonntag, 23. September, mittags 12 Uhr, im Berliner Dom statt. Dem feierlichen Gottesdienst im Dom geht ein Festakt der Nationalsynode im Preußenhaus um 10 Uhr vormittags voraus. Am Nachmittag versammeln sich die freien kirchlichen Verbände unter Führung des Zentralausschusses für Innere Mission zu einer Gemeinschaftsfeier im Herrenhaus.

Unterstützung der Hitler-Jugend durch die Gemeinden

Der Reichsinnenminister hat, wie Ndz meldet, in einem Erlaß darauf hingewiesen, daß die Pflege der Hitler-Jugend als der Staatsjugend des Deutschen Reiches zweifellos zu den Aufgaben aller staatlichen und gemeindlichen Dienststellen gehöre, da diese in größtem Umfang Pflichten übernommen habe, die früher von der staatlichen und gemeindlichen Jugendpflege wahrgenommen worden seien. Eine Unterstützung der Hitler-Jugend im Rahmen der bisher für Jugendpflegezwecke angewandten Mittel der Gemeinden und Gemeindeverbände erklärt der Reichsinnenminister daher für zulässig.

Künftige deutsche Außenwirtschaft

Die neue Regelung — Einfuhrfreigrenze auf 10 Mark herabgesetzt

Ministerialdirektor Sarnow vor der Presse

Zur künftigen Regelung der deutschen Außenwirtschaft machte in Vertretung des mit der Führung der Geschäfte des Reichswirtschaftsministeriums beauftragten Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht Ministerialdirektor Sarnow vor Vertretern der deutschen Presse folgende Ausführungen:

In seiner Leipziger Rede hat Dr. Schacht die Notwendigkeit einer Neuregelung der deutschen Außenwirtschaft dargetan und die Grundzüge einer solchen Neuregelung entwickelt. Er hat gleichzeitig angekündigt, daß die zuständigen Stellen damit beschäftigt seien, die Methoden auszuarbeiten, um unsere Einfuhr in Uebereinstimmung mit unseren Zahlungsmöglichkeiten zu bringen. Diese Arbeiten sind nunmehr abgeschlossen.

Die Neuregelung, die ein einheitliches Ganzes darstellt, ist in fünf Verordnungen und Erlassen niedergelegt.

Die Neuregelung sieht folgendes vor:

Zu den bereits bestehenden 11 Ueberwachungsstellen ausgegeben werden können, wird laufend stellen hinzu. Ferner werden vier Reichsstellen für landwirtschaftliche Erzeugnisse — unter Beibehaltung ihrer bisherigen Aufgaben — als Ueberwachungsstellen bestimmt, so daß die Zahl der Ueberwachungsstellen sich nunmehr auf 25 beläuft. Der seit März d. J. beschrittene Weg, einen immer größeren Kreis von Einfuhrwaren in die Ueberwachung einzubeziehen, hat mit dieser Regelung seinen Abschluß gefunden, indem nunmehr alle Einfuhrwaren „überwacht" werden.

Auf Grund der Verordnung zur Aenderung der Verordnung über die Devisenbewirtschaftung werden die Ueberwachungsstellen mit Wirkung vom 24. September d. J. ab, soweit die Bezahlung der Einfuhr von Waren aus dem Ausland in Frage steht, an Stelle der Devisenstellen Organe der Devisenbewirtschaftung.

Sie unterstehen in dieser Hinsicht der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung. Die Ueberwachungsstellen erteilen vom 24. September d. J. ab für Einfuhrgeschäfte Devisenbescheinigungen, die den Zollstellen bei der Abfertigung der Einfuhrwaren vorzulegen sind und in Verbindung mit einer von der Zollstelle auszustellenden Bescheinigung zur Leistung von Zahlungen für die Einfuhr berechtigen. Nur wer im Besitz einer solchen Devisenbescheinigung ist, kann damit rechnen, daß er die Möglichkeit zur Bezahlung der Einfuhr erhält. Die bisher von den Devisenstellen für die Bezahlung der Einfuhr erteilten Devisengenehmigungen und das nur als Uebergangsregelung gedacht gewesene bisherige Repartierungsverfahren fallen weg. Die Einfuhr der Waren, für die eine Devisenbescheinigung nicht erteilt ist, ist nicht verboten; jedoch kann der Einführer unter den gegenwärtigen Verhältnissen keinesfalls damit rechnen, daß er die Möglichkeit zur Bezahlung in absehbarer Zeit erhält. Um zu verhindern, daß Zahlungen unter Verstoß gegen die Devisenbestimmungen erfolgen, sind die Zollstellen angewiesen, Einfuhren ohne Devisenbescheinigungen der zuständigen Ueberwachungsstellen zu melden.

Um nach Möglichkeit die gesamte Einfuhr durch die Ueberwachungsstellen zu erfassen, wird die Freigrenze von 50 Reichsmark, soweit die Bezahlung der Wareneinfuhr in Frage steht, auf 10 Reichsmark herabgesetzt. Auf der anderen Seite ist für gewisse Einfuhren von minderer Bedeutung eine Sonderregelung getroffen worden. Soweit in diesen Fällen eine Zahlung über die Freigrenze von 10 RM. hinaus geleistet werden muß, bleiben die Devisenstellen auch weiterhin für die Erteilung von Genehmigungen zuständig.

Neben Devisenbescheinigungen, die zur sofortigen Bezahlung der eingeführten Waren berechtigen, werden auch Devisenbescheinigungen, bei denen die Bezahlung der eingeführten Waren erst später erfolgt, in Form von verbindlichen Zusagen erteilt werden. In welchem Umfange Devisenbescheinigungen von den Ueberwachungsstellen treten 10 neue Ueberwachungs- von dem Reichswirtschaftsministerium und dem Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft — von jedem für seinen Geschäftsbereich — im Einvernehmen mit dem Reichsbankdirektorium festgestellt werden.

Devisenbescheinigungen sind auch dann erforderlich, wenn die Einfuhr in Reichsmark über Zahlungs- und Verrechnungsabkommen gezahlt wird. Es ist Vorsorge getroffen, daß bei der Ausstellung von Devisenbescheinigungen den vertraglichen Bindungen, die Deutschland gegenüber dem Auslande eingegangen ist, Rechnung getragen wird.

Anträge auf Erteilung von Devisenbescheinigungen sind an die für die einzuführende Ware zuständige Ueberwachungsstelle zu richten. Benötigt eine Firma zur Herstellung einer Ware mehrere Einfuhrwaren, die unter die Zuständigkeit verschiedener Ueberwachungsstellen fallen, so kann der Antrag an die für die herzustellende Fertigware zuständige Ueberwachungsstelle gerichtet werden. Die näheren Einzelheiten ergeben sich aus dem eingangs erwähnten Runderlaß an die Ueberwachungsstellen. Bei Waren, die handelsüblich durch den Einfuhrhandel eingeführt werden, werden die Devisenbescheinigungen, soweit die Einfuhr nicht zentral erfolgt, grundsätzlich nur an den Einfuhrhandel abgegeben. Darüber hinaus ist auch bei anderen Waren vorgesehen, daß die Devisenbescheinigung auf einen Einfuhrhändler ausgestellt werden kann.

Bei der Erteilung der Devisenbescheinigungen für Rohstoffe und Halbfabrikate wird oberster Grundsatz sein, daß die Versorgung des Exportes mit den erforderlichen Rohstoffen und Halbfabrikaten unter allen Umständen sichergestellt wird. Zu diesem Zweck werden Anträge, bei denen die einzuführende Ware in verarbeitetem Zustande wieder ausgeführt wird, vor allen anderen Anträgen berücksichtigt.

Alle diese Maßnahmen sollen dazu beitragen, daß das größtmögliche Maß an Sicherheit für die Bezahlung der Einfuhr geschaffen wird.

Außerdem bezweckt die Neuregelung, die kaufmännische Initiative auf dem Gebiete der Kompensationsgeschäfte in größerem Umfange zur Entfaltung zu bringen.

Um die Durchführung derartiger Geschäfte durch eine beschleunigte Erteilung der erforderlichen Genehmigungen zu fördern, ist durch Runderlaß der Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung Nummer 104/34 vom 1. September d. J. ein vereinfachtes Genehmigungsverfahren in Kraft gesetzt worden. Mit der Erteilung der Genehmigung werden vom 24. September d. J. ab die Ueberwachungsstellen beauftragt werden.

Französische Ostmanöver

„Graf Zeppelin" über dem Manöverfeld

Kriegsminister General Petain ist in Val Dahon zur Teilnahme an den großen Manövern eingetroffen, die um Besancon unter der Oberleitung des Generals Hering Dienstag früh begonnen haben. Der französische Luftfahrtminister, General Denain, wird an den Ostmanövern ebenfalls teilnehmen. Er verläßt im Laufe des Nachmittags die Hauptstadt in einem von ihm selbst gesteuerten Flugzeug.

Der Sonderberichterstatter des „Paris Midi" erwähnt in seinem Stimmungsbild, daß in dem Augenblick, in dem der deutsche Militärattaché General Kühlenthal mit einigen ausländischen Kollegen auf dem Manövergelände eingetroffen war, plötzlich das Surren mächtiger Motoren vernehmbar wurde. Kurz darauf kam etwa 300 Meter hoch das Luftschiff „Graf Zeppelin" vorbeigezogen. Ein Arm erhob sich zum Zeichen des Grußes und anschließend richteten sämtliche ausländischen und französischen Offiziere, Soldaten und Schlachtenbummler den gleichen schweigenden Gruß an den Riesen der Lüfte, der seinen Weg gleichgültig fortzusetzen schien.

Die Antwort der Reichsregierung zur Frage des Ostpaktes findet in der französischen Presse größte Beachtung. Das „Echo de Paris" benutzt die Gelegenheit zu maßlosen Angriffen gegen Deutschland.

Bankbotenüberfall in Hannover

Am hellen Tage im Stadtverkehr — 20 000 Mark geraubt

Auf dem Adolf-Hitler-Platz in Hannover in der Nähe der Börse wurde am Dienstagvormittag ein Kassenbote der Commerz- und Privatbank überfallen. Es wurde eine Tasche geraubt, in der sich außer 20 000 Mark in Bargeld mehrere Wechsel befanden.

Der Bote befand sich auf dem Wege von der Reichsbank zum Hause der Commerz- und Privatbank in der Theaterstraße, als ein Mann, der einem Kraftwagen entstiegen war, auf ihn zusprang, ihn mit einem Totschläger über den Nacken schlug, so daß er blutend zusammenbrach und ihm die Banktasche raubte. Bevor der Verbrecher festgehalten werden konnte, bestieg er wieder den Kraftwagen und entkam. Die Kriminalpolizei wurde sofort verständigt. Die Nummer des Kraftwagens konnte festgestellt werden.

Die Bande ging wie folgt vor: ein in Amsterdam wohnhafter 30jähriger Deutscher, der über einen schnellfahrenden Personenwagen verfügte, brachte die Bande bis unmittelbar an den in Fahrt befindlichen, zur Beraubung ausersehenen Lastkraftwagen heran. Ein 20jähriger Akrobat begab sich dann während der Fahrt auf den Kühler des Personenwagens, holte die Beutestücke aus dem Innern des Lastkraftwagens und reichte sie seinen Komplizen nach hinten. Auf diese Weise wurden insbesondere Kisten mit Manufakturwaren, Zigarren und Zigaretten, Grammophonplatten, Schokolade u. a. gestohlen. Die Polizei konnte einen entscheidenden Schlag gegen die Bande führen, deren Mitglieder sich bis auf eins in Haft befinden.

Autobanditen unschädlich gemacht

Beraubung fahrender Lastkraftwagen vom Kühler eines zweiten Wagens aus

Der niederländischen Polizei gelang es, eine Bande von Autodieben unschädlich zu machen, deren Spezialität darin bestand, auf der Straße Amsterdam—Abersfort verkehrende Lastkraftwagenzüge zu berauben.

Vereiteltes Attentat in Kuba

Eine kommunistische Versammlung in Havanna ist am Dienstag von Militär ausgehoben worden. Das Versammlungslokal wurde von einer dichten Absperrkette umgeben. Gegenstand der kommunistischen Beratungen soll die Durchführung eines Anschlages auf den amerikanischen Gesandten gewesen sein. Es wurden 27 Personen nach verzweifelter Gegenwehr in Haft genommen.

Neue Schiffsbrandstiftung in Amerika

Ein amerikanischer Frachtdampfer brennt — Internationale Verbrecherbande am Werk

Der amerikanische Dampfer „Santa Rita" der Grace-Linie, der von Kalifornien nach Balboa (Panama)unterwegs ist, hat durch Funkspruch gemeldet, daß sein Behälter Nr. 3 in Brand steht. Das Schiff hat u. a. Nitrate an Bord. Die Offiziere des Schiffes sind der Ansicht, daß das Feuer auf ihrem Schiffe das Werk einer internationalen radikalen Organisation sei. Die „Santa Rita" ist noch etwa 300 Kilometer von Balboa entfernt.

Die Leiche des Kapitäns

der „Morro Castle" aufgefunden

Der Befehlshaber der Feuerwehr von Asbury Park teilt mit, daß in den Räumen des Kapitäns des Dampfers „Morro Castle" eine verkohlte Leiche gefunden worden ist. Man nimmt an, daß es sich um den schon vor der Katastrophe gestorbenen Kapitän Robert Willmott handelt. Die Leiche lag auf einem Bett, dessen Metallgestell infolge der Hitze geschmolzen war. Man fand bei ihr einen Schlüsselbund, der ein Metallschild mit den Worten „Kapitän" trug.

Die Feuerwehrleute, die an Bord des Dampfers gegangen sind, haben das Sonnen- und Promenadendeck und die zwei darunter liegenden Decks sorgfältig abgesucht und erklären, keine Spur von Leichen gefunden zu haben. Die Kabinen seien vom Feuer völlig zerstört worden. Im Laderaum des Schiffes sei noch ein heftiger Brand im Gange.

Die amtliche Untersuchung

Während die ersten drei Offiziere der „Morro Castle" bei ihrer Vernehmung als Zeugen sich dahin aussprachen, daß der Brand im Rauchsalon mit Hilfe benzingetränkter Gegenstände angelegt worden sei, glaubt der Polizeichef von Havanna an einen kommunistischen Anschlag. Ein Neffe des am Vorabend des Brandes plötzlich verstorbenen Kapitäns wies auf den bis dahin ausgezeichneten Gesundheitszustand des Kapitäns hin und regte eine Untersuchung darüber an, ob nicht Sabotage von seiten eines verärgerten Besatzungsmitgliedes vorliege.

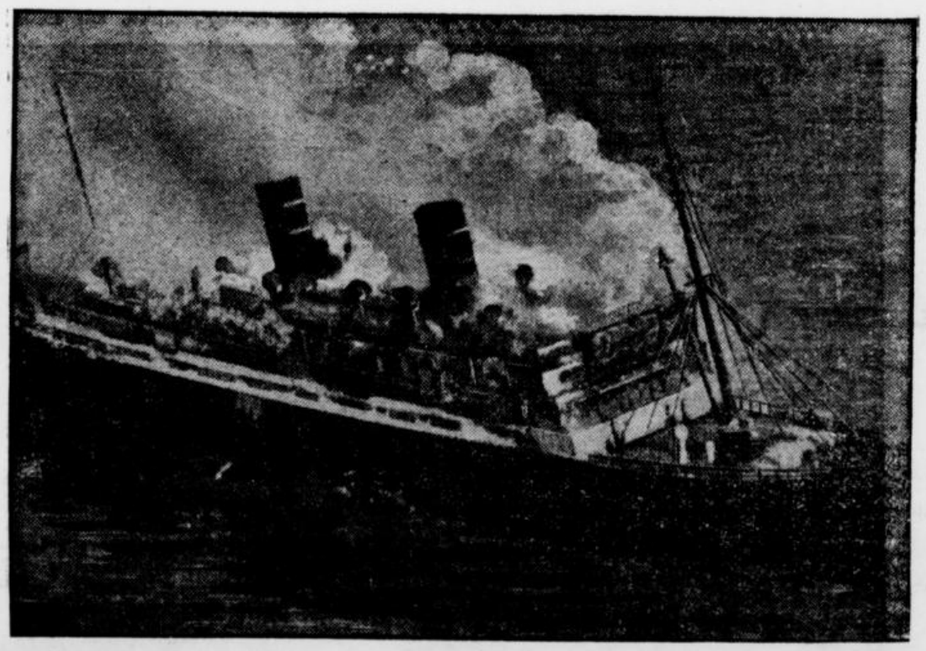
Von den 100 Mitgliedern des Gesangvereins „Concordia", die an der Vergnügungsreise an Bord der „Morro Castle" teilgenommen hatten, sind bisher 23 tot geborgen worden. Fünf Mitglieder werden vermißt.

Eine Fähre gesunken

In Texarkana im amerikanischen Staate Arkansas ist eine Fähre untergegangen. An Bord befand sich eine Gesellschaft, die zur Taufeier unterwegs war. Die Fahrgäste waren größtenteils Neger. 11 tote Neger sind bereits geborgen worden.

In Auswirkung der August-Amnestie sind in Groß-Berlin 32 077 Fälle durch Amnestie erledigt worden.

Ein telegrafiertes Bild der brennenden „Morro Castle"



des amerikanischen Passagierdampfers, der auf der Fahrt von Kuba nach Newyork unweit des letztgenannten Hafens aus vorläufig ungeklärter Ursache in Brand geriet und als ausgebranntes Wrack auf Strand gesetzt wurde. Von den 300 Personen, die sich an Bord befanden, sind 171 tot oder vermißt.

In wenigen Zeilen

Der Präsident des deutschen Roten Kreuzes, der Herzog von Koburg, hat dem Präsidenten des amerikanischen Roten Kreuzes die höchste Klasse der deutschen Roten-Kreuz-Medaille überreicht.

Der Besitzer des Hotels „Deutscher Hof" in Nürnberg, in dem der Führer seit Jahren Wohnung zu nehmen pflegt, ist plötzlich verstorben.

Der erste Spatenstich zur Reichsautobahn Göttingen—Kassel wurde in der Nähe von Grode am Dienstag früh getan.

Der päpstliche Delegat für das Saargebiet, Panico, ist am Montagabend in Saarbrücken eingetroffen.

Der letzte Tag des Nürnberger Parteitages hat in der französischen Presse große Beachtung gefunden. Besonders wird das gute Einvernehmen zwischen Reichswehr und Partei hervorgehoben.

Die Londoner Presse bewundert vor allem die große organisatorische Leistung des Nürnberger Parteitages und hebt ebenfalls die Vorführung der Reichswehr hervor.

In San Sebastian wurden ein Polizeigeneraldirektor und ein faschistischer Hotelangestellter von Marxisten erschossen. In Madrid rechnet man mit einem neuen Generalstreik am Mittwoch.

In Split (Spalato) kam es zu einem schweren Zwischenfall während eines Vortrages des Marschalls Balbo, der im italienischen Klub sprach. Es kam zu stürmischen Gegenkundgebungen der Südslawen. Balbo mußte fluchtartig die Stadt verlassen. Die Polizei hat mehrere Verhaftungen vorgenommen.

„Graf Zeppelin" wieder daheim

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist Dienstag vormittag unter Führung von Kapitän Lehmann von seiner siebenten diesjährigen Südamerikafahrt nach Friedrichshafen zurückgekehrt und ist um 10.42 Uhr auf dem Werftgelände glatt gelandet. Das Luftschiff führte 23 Fahrgäste, 150 kg Post und 47 kg Fracht mit sich.

Für die diesjährigen Freifahrtgewinner startet das Luftschiff am 27. September vormittags 10 Uhr zu einer Sonderfahrt.

Heftige Erdstöße auf Sizilien

In der Nacht zum Dienstag wurde die Gegend von Catania und Syrakus auf Sizilien von heftigen Erdstößen erschüttert. Menschenleben sind glücklicherweise nicht zu beklagen. Obwohl kein größerer Sachschaden angerichtet wurde, waren die Stöße doch so heftig, daß einzelne Fußgänger auf der Straße das Gleichgewicht verloren und zur Erde geschleudert wurden. In Calda Girone, wo die Stöße am heftigsten waren, suchten die Einwohner des Städtchens in Kirchen Schutz.

Kanadas Ministerpräsident sollte entführt werden

Die kanadische Polizei deckte, wie Evening Standard meldet, einen verbrecherischen Plan auf, den kanadischen Ministerpräsidenten Bennett nach seiner Rückkehr aus Genf zu entführen und nur gegen Lösegeld wieder freizugeben. Mehrere Personen wurden in Ottawa verhaftet.

Militärflugzeug abgestürzt — Fünf Tote

Ueber dem Flugplatz Hinaida in der Nähe von Bagdad stürzte ein Großflugzeug der Irakluftflotte ab und ging vollständig in Trümmer. Die fünf Mitglieder der Besatzung, unter ihnen drei Offiziere, kamen ums Leben.

Aus der engeren Heimat

Schwerte (Ruhr), Mittwoch den 12. Sept. 1934

Tagesspruch

Dem Fleißigen neid' ich seinen Fleiß:
Goldhell zugleich fließt ihm der Tag herauf,
Goldhell und gleich zurück
Hinab ins dunkle Meer. —

Friedrich Nietzsche.

Vom Wetter

In bodennahen Schichten herrscht über Mitteleuropa und Frankreich verbreitet starker Dunst, und besonders über der südlichen Ostsee, Norddeutschland westlich der Elbe sowie Süddeutschland vielfach Nebel. Die somit bestehende Herbstwetterlage bleibt w iterhin erhalten.

Wetteraussichten für Mittwoch: Schwache um Ost schwankende Winde, wechselnd wolkig und heiter, noch verbreitet Frühnebel oder starker Dunst, nach kühler Nacht tagsüber warm.

Wetteraussichten für Donnerstag: Wetterlage wenig verändert.

÷ **Das Plümersche Haus in neuem Gewande.** Auf der Ecke Hüsingstraße — Moltkestraße ist durch den Umbau des Plümerschen Hauses, der vom Baugeschäft Dittrich durchgeführt wurde und jetzt vollendet ist, ein neues Geschäftshaus entstanden. Es war interessant zu verfolgen, auf welche Weise die beiden Ladenlokale tiefer gelegt wurden. Der erste Stock ist durch T-Eisen gestützt worden. Die Treppe vor dem Hause ist gänzlich in Fortfall geraten. Die Fassade hat durch die drei großen Schaufenster an der Hüsingstraße ein modernes Aussehen bekommen. Ein viertes Schaufenster wurde nach der Moltkestraße hin geschaffen.

÷ **Die Mittelstraße,** die von der Brückstraße zum Verlagsgebäude der „Schwerter Zeitung" führt, hat ein neues Kopfpflaster bekommen. Die Arbeiten sind nahezu vollendet.

÷ **Herbstlicher Nebel** lagerte heute über dem Ruhrtal und in den Straßen unserer Stadt. Wenn auch schon die Blätter fallen, so ist das Laub der meisten Bäume doch noch ziemlich grün. Unsere Gärten und Vorgärten bieten mit Astern, Dahlien und Georginen eine wundervolle Schau. Man hofft noch auf schöne Herbsttage. Die Schwalben sind schon in den meisten Gegenden fortgezogen. Am Sonntag, ehe der warme Regen kam, flogen sie noch über unsere Gärten und Wiesen. Auch noch gestern sah man in Schwerte Schwalben.

÷ **Unser aktueller Bilderdienst** zeigt folgende neue Photos: Reichsparteitag 1934: Totenehrung im Luitpold-Hain; Reichsparteitag 1934: Die junge Generation Deutschlands in Hitlerjugend und Arbeitsdienst; Berlin-Wannsee: Internationales Kleinkaliber-Mannschaftsschießen 1934; Die Herbstsaison im Pferderennen nimmt seinen Fortgang; Favoritensieg im wertvollsten deutschen Zweijährigen-Rennen; Europa-Leichtathletikmeisterschaften: Turin ein überragender internat. Erfolg Deutschlands; Dieser Händedruck zwischen dem Führer und dem Reichswehrminister Generaloberst v. Blomberg besiegelt von neuem die Gefolgschaftstreue der Reichswehr; Reichsparteitag 1934: Durch Nürnberg ziehen die Männer, die die Partei stützen.

÷ **Das Ehrenkreuz des Weltkrieges.** Amtlich wird mitgeteilt: Personen, die bei den Zivilverwaltungen der während des Weltkrieges besetzten Gebiete beschäftigt waren, haben in dieser Tätigkeit keine Kriegsdienste im Sinne der Verordnung des Reichspräsidenten vom 13. Juli 1934 geleistet. Ihnen kann daher das Ehrenkreuz nicht bewilligt werden.

÷ **Keine persönlichen Anschriften bei Briefen an Behörden.** Privatpersonen und Privatfirmen richten häufig Eingaben an die persönliche Anschrift von leitenden Beamten statt an die Behörden selbst. Vielfach wird die persönliche Anschrift gewählt in der Hoffnung, eine Sonderbehandlung oder gar Vorteile zu erreichen. Demgegenübr wird darauf hingewiesen, daß persönliche Anschriften auf Briefsendungen zwecklos sind. Denn auch diese Briefe werden von dem persönlichen Empfänger in den ordnungsmäßigen amtlichen Geschäftsgang gegeben. Wenn der persönliche Empfänger aber, wie häufig, dienstlich abwesend ist, dann bleiben solche Briefeingänge entweder ungeeöffnet liegen oder werden nachgesandt. Dadurch wird ihre amtliche geschäftsmäßige Behandlung ganz erheblich verzögert. Es kann mithin nur dringend empfohlen werden, Briefe an Behörden stets nur mit der Amtsanschrift der Behörde zu versehen.

Im Reichsbahn-Turn- und Sportverein

Schwerte, 11. Sept. In der Gaststätte Kreinberg konnte der Leiter des Reichsbahn-Turn- und Sportvereins eine gut besuchte Versammlung nach herzl. Begrüßungsworten eröffnen. Die Vereinsleitung, die um eine regsame Durchführung des Sportbetriebes in dem von vielen Abteilungen von bald 500 Mitgliedern gebildeten R.-Tus-Verein bemüht ist, wird in Zukunft auf besonders anregende Versammlungen im Sinne echter Turner- und Sportkameradschaft besonderen Wert legen. Der Anfang wurde gesucht, die Teilnehmer waren zufrieden und die weiteren Turnerabende werden folgen. Zunächst mußte der geschäftliche Teil seine Erledigung finden.

Obmann Schmidt berichtete über die Handballabteilung. Die Handballer der Deutschen Jugendkraft Schwerte seien zum Reichsbahn-Turn- und Sportverein übergetreten. Durch den Uebertritt der in Schwerte und Umgebung durch ihre ritterliche Kampfweise bestens bekannt und beliebt gewesenen DJK.-Handballer sei die Handballabteilung des R.-Tus bedeutend stärker geworden.

Sportkamerad Bote teilte mit, daß Turnbruder Wolf anläßlich eines Bezirkslehrgangs in Iserlohn von 23 Uebungsleitern die besten Tagesleistungen hatte. Tb. Wolf Schwerte-Ost konnte den Dank des Schwerter R.-Tus entgegennehmen. Tb. Bote berichtete über den jetzt erfolgten Aufbau der R.-Tus-KKS.-Abteilung. Eine Mannschaft von fünf Sportkameraden habe man dem Bezirk bereits anmelden müssen. Man wolle jetzt das Uebungsschießen in vollem Umfang aufnehmen. Der KKS.-Schießstand in Schwerte-Ost stehe jetzt voll und ganz zur Verfügung. Ebenso wolle man der Leichtathletik jetzt besondere Aufmerksamkeit schenken. Eine besondere Anregung sei jetzt von der Reichsbahn-Turn- und Sportzeitung, die alle RTus-Vereine Deutschlands bediene, ausgegangen. Zunächst seien von Berlin Uebungsblätter für Kurzstreckenläufer herausgegeben worden. Es müsse jetzt fleißig trainiert werden, damit günstige Zeiten nach Berlin gemeldet werden können. Oberturnwart Brand wies auf den am 30. September in Remscheid stattfindenden Herbstwaldlauf des Bezirks Wuppertal hin. „Rund um die Remscheider Talsperre" sei ein traditioneller Lauf geworden. Selten habe man einen Lauf in solch herrlicher Gegend im bergischen Lande gesehen. So schön der Lauf sei, so heiß würde dort um die Siegespalme gekämpft. Tb. Brand erinnerte an die vorzüglichen Leichtathleten Düsseldorfs, Elberfelds, Barmens und Remscheids. Mit Begeisterung will man ein scharfes Training aufnehmen, um die Stadt Schwerte und damit Westfalen gegen die Rheinländer würdig vertreten zu können.

Die Vereinsführung beschloß, die Senioren des RTus gegen Unfälle oder sonstige bei der Ausübung des Sports vorkommenden Schäden zu versichern. Tb. Brand sprach aufklärende Worte über den auf der Hohensyburg stattfindenden Westfalentag und die damit verbundene Festtagung in Hagen. Außer der SA., HJ. und BdM., soll auch die DT. auf der Hohensyburg mitwirken. Th. Brand erklärt die vorgesehenen Uebungen und ersucht um rege Teilnahme an diesem Heimatfest. Der Vereinsführer sprach in eingehender Weise über den Nürnberger Parteitag. Weiter sprach Tb. Bote über das Schicksal der Nanga-Parbat-Expedition. Die Expedition, bei der sich neben dem Führer auch noch andere Eisenbahn-Sportkameraden befanden, sei mit großen Hoffnungen ausgezogen. Der Nanga-Parbat sollte für Deutschland erobert werden. Das Schicksal habe es anders bestimmt. Vier Wegestunden vor dem Ziel seien die mutigen Männer zusammengebrochen. Der Tod habe dann große Beute gemacht. Die Versammlung ehrte das Andenken der verunglückten Bergsteiger. Tb. Bote mahnt die am Röhnradsport beteiligten Sportkameraden zur fleißigen Ausübung des herrlichen Sports, in dem der Deutsche Reichsbahnsport führend sei. Erst in Nürnberg habe der deutsche Sportführer den Reichsbahn-Rhönrad-Turnern für ihn tadelloses Turnen am Rhönrad anerkennende Worte gesagt. Das müsse auch für den Schwerter RTus Ansporn zum fleißigen Ueben sein. Die Winterfahrt des Eisenbahnvereins wird ebenfalls in Erinnerung gebracht. Tb. Bote ersucht alle noch nicht dem Eisenbahnverein angehörenden RTus-Leute, sich zur Aufnahme zu melden. Es folgte zum gemütlichen Teil ein geschmackvoll zusammengestelltes Programm. Sportkamerad Conze zeigte sich als Meister auf der humoristischen Vortragsbühne. Auch gesanglich leistete der Sportkamerad Vorzügliches. Die Kunstfahrerabteilung führte ihren Nachwuchs vor. Die Fahrer Kölsch und Stüttgen sahen wir schon öfter. Hier zeigte sich aber, daß die jungen Fahrer in Leipzig gelernt haben. Die jüngsten Schwerter Kunstfahrer zeigten ebenfalls in ihrem ersten öffentlichen Auftreten, daß Walter Schuhmacher innerhalb der RTus-Kunstradfahrabteilung gute Fortschritte macht und demnächst unter Westfalens Kunstradlern im Einer- und Zweierkunstfahren noch ein wichtiges Wort mitreden wird. Sportkamerad Conze, der noch mit weiteren heiteren Darbietungen erfreute, brachte auch das Hermann Löns-Lied recht gut zu Gehör. Die musikalische Begleitung hatte Herr Küper übernommen. Der jugendliche Turner Conze, ein Sohn des Vortragenden, sorgte ebenfalls auf dem Klavier für Unterhaltung.

Auf dem Kreinberg gingen ein paar Stunden in harmonischem Zusammenarbeiten zwischen Turnern und Sportlern nur allzu schnell dahin. Die Früchte solcher Abende, in denen das Zusammengehörigkeitsgefühl bedeutend gehoben wird, werden bestimmt nicht ausbleiben. Man schreitet unterdeß rüstig weiter auf dem Wege mit dem Ziel: „Jeder Eisenbahner ein Turner und Sportler!"

Studienfahrt nach Haus Sandfort

Neue Funde für das Ruhrtalmuseum. - Auf den Spuren von Eiszeitelefanten und Nashorn.

Schwerte, 12. Sept. Wir hatten Gelegenheit, unseren Heimatforscher Museumsleiter Josef Spiegel, der gestern mit dem Heimatfreund Graf Stosch auf einer interessanten Studienfahrt nach Schloß Sandfort an der Lippe war, um dort eine ähnliche Wallanlage zu besichtigen, wie wir sie in der Ringwallanlage im Ohl haben, auszufragen.

Es sind zwei Ringwallanlagen besichtigt worden, in deren nächster Nähe genau wie bei Haus Villigst und Haus Ruhr sich je ein Schloß erheben. Es stellte sich heraus, daß Ringwallanlagen und Schloß in jedem Falle zusammengehören, aber in der Anlage zeitlich getrennt sind. Es muß angenommen werden, daß diese Ringwälle die Vorläufer der Burgen und Schlösser sind. Im Innern der Wallanlagen muß früher ein Turm oder kleines Gebäude aus Holz oder Stein gestanden haben. Auf dem Ringwall müssen hohe Pallisaden eine dichte Absperrung gebildet haben. Ueber dem Wall und die Pallisaden hinweg führte eine Brücke oder Leiter in den Turm. Abends und bei Ueberfällen wurde die Brücke hochgezogen. Diese Annahme wird bestätigt durch noch erhaltene Zeichnungen aus dem 11. und 12. Jahrhundert mit Darstellung solcher Anlagen. Später hat man dann widerstandsfähigere und größere Gebäude in der Nähe der Ringwälle angelegt. Ein besonders schönes Beispiel dafür ist die Raffenburg bei Hohenlimburg, die im Jahre 1288 durch den märkischen Grafen Eberhard zerstört und unter Leitung J. Spiegels in den Jahren 1932 und 1933 wieder ausgegraben wurde, wobei für die Wissenschaft wertvolle Funde (Münzen, Waffen, Geräte, Gefäße usw.) gehoben wurden. Dabei stellte sich die Raffenburg als ein Mittelding zwischen einer Ringwallanlage und einer mittelalterlichen Burg oder einem Schloß heraus.

Die Fahrt nach Sandfort hatte nicht nur diese Forschungsergebnisse erbracht, die für die Heimat von Wichtigkeit sind, sondern es konnten auch auf einer Baustelle am Lippekanal, wobei über 400 FAD-Männer tätig sind, neue Funde für das Ruhrtalmuseum gehoben werden. Es handelt sich um die Reste eines Mammuts (Eiszeitelefanten!) und um einen wohlerhaltenen Backenzahn vom Rhinozeros (Nashorn!!) und mehrere Knochenstücke fossiler Tiere.

Diese Fahrt, die dem Heimatfreund Graf Stosch von Haus Ruhr zu verdanken ist, hat also mit dazu beigetragen, weitere Erkenntnisse zu erlangen und Kulturgüter für das Ruhrtalmuseum zu erwerben.

÷ **Noch ein Sonderzug nach Oberammergau.** Wie wir hören, wird die Reichsbahn außer den bekanntgegebenen Sonderzügen nach Oberammergau wegen starker Nachfrage noch einen weiteren Sonderzug nach Oberammergau am 16. September 1934 verkehren lassen. Da voraussichtlich die Karten für den letzten Sonderzug nach Oberammergau am 20.-21. September in Kürze vergriffen sein werden, wird empfohlen, sich unverzüglich mit Karten für den Sonderzug am 16. September bei den bekannten Fahrkartenausgaben und MER-Vertretungen der Einsteigebahnhöfe zu sichern.

÷ **NS. Frontkämpferbund sucht Material aus der Bundesgeschichte.** Die Bundesleitung des NS. Deutschen Frontkämpferbundes weist darauf hin, daß die Nachforschungen nach den in den Jahren 1919 bis 1922 im Stahlhelmdienst gefallenen Kameraden bereits in vielen Fällen von Erfolg gewesen seien. Der Stahlhelm war 1922 verboten und seine Akten waren beschlagnahmt worden. Als nach einem Dreivierteljahr das Verbot durch ein Urteil des Reichsgerichts wieder aufgehoben werden mußte, habe sich die Notwendigkeit einer Neugründung der Ortsgruppen gegeben. Daher würden jetzt Nachforschungen über diese für den Stahlhelm besonders verlustreichen Jahre erforderlich. Die Bundesleitung fordert auf, um baldmöglichst ein vollzähliges Gedenkblatt veröffentlichen zu können, die Nachforschungen aus diesen ersten Nachkriegsjahren fortzusetzen. Die Dienststellen des Bundes werden ersucht, sich bei den Ermittlungen der Hilfe der amtlichen Stellen zu bedienen.

5000.- RM. sind zu verdienen!

Die Feuerschutzwoche, die in der Zeit vom 17. bis 23. September veranstaltet wird, gibt jedem deutschen Volksgenossen die Gelegenheit zur Mitarbeit. Es gilt, Brandverhütung zu betreiben. Brandverhütung ist eine unserer wichtigsten Aufgaben. Es dürfte vielen nicht bekannt sein, daß in Deutschland jährlich 1400 Menschen den Flammentod finden. Wen läßt es kalt, wenn er hört, daß jährlich 500 Millionen RM. durch das Schadenfeuer vernichtet werden? Die Feuerschutzwoche will jeden einzelnen aufrütteln, ihn wachrufen zum Kampf gegen die Flammengeißel.

Die praktische Mitarbeit soll aber nicht unbelohnt bleiben. 5000 RM. sind ausgesetzt als Belohnung für die Betätigung während der Feuerschutzwoche. 5000 RM. werden verteilt an Volksgenossen, die richtig denken können. Ein Preisausschreiben, welches in der von der Obersten Leitung der P. O., Amt für Volkswohlfahrt, „Schadenverhütung" herausgegebenen Broschüre erscheint, wendet sich an alle deutschen Volksgenossen.

Die Aufgabe ist leicht. Möge ein jeder den tiefen Sinne des Mottos erkennen, das der Feuerschutzwoche von 1934 vorausgestellt wurde:

„Brandschaden ist Landschaden!"

Ein Volk, dem seine Mütter heilig sind,
Wird von Erfolg sich zu Erfolg bewegen
Es ruht auf ihm ja seiner Mütter Segen.
Darum werdet Mitglieder der N. S. V.

Aus der Bewegung

Hitlerjugend.

Wir geben bekannt, daß die Dienststunden der Hitler-Jugenddienststelle des Unterbannes I/136, Hellpothstr., täglich von 18—20 Uhr sind.

Die Unterbannführung.

☆

Deutsches Jungvolk i. d. Hitler-Jugend.

Heute, Mittwoch, den 12. ds. Mts. finden in Iserlohn die Sportwettkämpfe des Jungbannes 1/136 in Iserlohn statt. Die Teilnehmer, die mit dem Zuge fahren, treffen sich 1,25 Uhr am Bahnhof. Die Teilnehmer, die mit dem Rade fahren, treffen sich 1,45 Uhr an der Ruhrbrücke.

Die Stammführung.

Verantwortlicher Hauptschriftleiter:
Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.
Verantwortlich für den gesamten Teil:
Heinz Friedrich Kamecke, Schwerte-R.
Für den Anzeigenteil:
Hans Linner, Schwerte-R.
D. A. VIII/34. 1675.

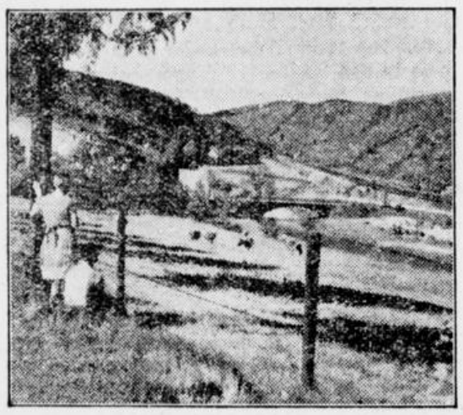
Tageblatt für die Aemter
Westhofen und Ergste

Holzen, 12. Sept. Sammelergebnis. Die letzte Sammlung für das Hilfswerk „Mutter und Kind" ergab in Holzen 110,40 RM bei der Listensammlung und 18,85 RM beim Blumenverkauf, zusammen 129,25 RM.

Westhofen, 12. Sept. Erfolgreich durchgeführter Blumenschmuckwettbewerb. Der Verein für Orts- und Heimatkunde der „Freiheit Westhofen" veranstaltete einen Blumenschmuckwettbewerb, zu dem 30 Einwohner eine Meldung abgegeben hatten. Die Kommission zur Verschönerung des Stadtbildes nahm am Sonntag unter Führung des Stadtoberiekretärs a. D. Albert Kuschmann und des fachmännischen Beirats Gärtnermeisters Hermann Hillen den Wettbewerb ab. Folgende Personen wurden für ihre Leistungen Geldpreise zuerkannt: 1. Reichsbahnoberschaffner Gustav Neumann (der auch die schönen Blumenpflanzungen am Bahnhof Westhofen betreut hat); 2. Fritz Schmitz; 3. Alte Schule (wo besonders die Schülerinnen Ilse Crämer und Erna Sievert sorgsame Blumenpflegerinnen waren); 4. Heinrich Hövelmann; 5. Fräulein Paula Sundermann; 6. Frau A. Franz; 7. Frau A. Hoffknecht und 8. Frau H. Oberjohann. Besondere Auszeichnungen durch Verleihung von Diplomen erhielten Frau J. Koppelberg und Frau K. Gregory. Ferner wurden folgende Personen lobende Anerkennungen ausgesprochen: Frau A. Rinker, Frau A. Kuschmann, Frau E. Cremer, Frau A. Ebinghaus, Frau E. Ortmann und Klasse I der Neuen Schule. Das Ergebnis dieses der Verschönerung des Stadtbildes dienenden Wettbewerbes kann als zufriedenstellend bezeichnet werden.

Ergste, 10. Sept. Vereidigung der Beamten. Am Mittwochnachmittag fand im Amtshaus in Ergste die Vereidigung der Beamten der Amtsverwaltung, der Amtskasse, der Amtssparkasse, der Amtsbeigeordneten, der Polizeibeamten u. der Gemeindeschulzen und -schöffen statt. Bürgermeister Hidding nahm erst die Vereidigung der Beamten, Amtsbeigeordneten und Schulzen vor. Nachdem wurden die Gemeindeschöffen von den betreffenden Gemeindeschulzen auf den Führer des Deutschen Reiches und Volkes vereidigt.

Blick ins untere Volmetal



Unter den vielen Nebenflüssen der Ruhr nehmen wenige wegen ihrer landschaftlichen Schönheit einen solchen Rang ein wie das Volmetal. Etwas oberhalb von Meinerzhagen, ungefähr 450 m ü. M. entquillt die Volme dem Erdboden, berührt im Laufe ihres Gefälles eine Reihe von Sommerfrischen wie Brügge, Schalksmühle, Dahlerbrück, Rummenohl, Priorei und Dahl, um ihr junges Leben in der Großstadt Hagen in die Ruhr zu ergießen. 350 m ist die Volme dadurch hinabgesprudelt. Durch die zahlreichen Windungen und die mannigfachen grünen Bergkuppen rundum ist das **Volmetal** eins der reizvollsten und abwechslungsreichsten Täler des ganzen Sauerlandes. Der Sauerländische Gebirgs-Verein hat seine längste Hauptwanderstrecke, 6, durch die schönsten Teile geführt.

Aus dem Nachbargebiet

Hörde, 12. Sept. Vierjähriger Junge lebensgefährlich angefahren. Auf der Seekante in Hörde ereignete sich am Montag um 19.15 Uhr ein folgenschwerer Verkehrsunfall. Der 4jährige Gert Schramm aus der Märkischenstraße, der sich in Begleitung seiner Eltern befand, wurde vor dem Haus 34 der Seekante von dem Kraftrad IX 44719 angefahren und so schwer verletzt, daß der Junge in lebensgefährlichem Zustand ins Krankenhaus „Bethanien" gebracht werden mußte. Dort stellten die Aerzte fest, daß der Junge einen schweren Schädelbruch und außerdem einen Bruch des rechten Unterschenkels davongetragen hatte. Für das Kind besteht Lebensgefahr. Die Schuldfrage konnte noch nicht geklärt werden.

Hörde, 12. Sept. Festgenommen. Am Montag gegen 17.40 Uhr wurde ein Hans W. aus dem hiesigen Stadtteil festgenommen, weil er im Gelände der Hafenbahn ein zehnjähriges Mädchen zu vergewaltigen versuchte. Dabei wurde er überrascht und der Polizei übergeben, die ihn ins Polizeigefängnis einlieferte.

Wickede-Ruhr, 12. Sept. Dortmunder tot aufgefunden. An der Ruhrpromenade wurde ein 52 Jahre alter Prokurist aus Dortmund tot aufgefunden. Er hatte im Hotel Hesse gewohnt und dieses unter Zurücklassung seiner Reisetasche und seines Mantels verlassen. In der letzten Zeit war der Betreffende schwermütig.

Bochum-Hövel, 11. Sept. Kind überfahren. Gegenüber dem Zecheneingang lief gestern ein kleines Mädchen einem Motorradfahrer direkt vor das Rad. Obwohl der Fahrer scharf bremste, konnte er es nicht verhindern, daß das Kind zu Boden geworfen wurde. Zum Glück waren die Folgen nicht ganz so schlimm, als zuerst angenommen wurde. Den Motorradfahrer trifft keine Schuld.

Bochum-Hövel, 11. Sept. Ein rohes Verhalten zeigte der Bergmann K. aus der hiesigen Kolonie. Mit den gefährlichsten Werkzeugen ging er gegen seine Frau vor. Er mißhandelte sie so schwer, daß sie ohnmächtig zusammenbrach und ärztliche Hilfe geholt werden mußte. K. wurde von der Polizei in Haft genommen.

Kamen, 11. Sept. Der komm. Ortsgruppenleiter der NSDAP., Pg. Cramer, gibt in Kamen bekannt: Durch mündliche und schriftliche Anordnung des pol. Kreisleiters der NSDAP., Pg. Meinert, Unna, ist mir bis zur Klärung der besonderen Verhältnisse die kommissarische Geschäftsführung der Ortsgruppe Kamen übertragen worden.

Werl, 12. Sept. Zwei Viehdiebe verhaftet. Der Metzger R. und der Händler R. von hier wurden von der Soester Polizei verhaftet; sie hatten in der Gegend von Lippstadt ein Rind von der Weide gestohlen und mit einem Lastauto abtransportiert. Die Täter wurden einstweilen in Lippstadt festgesetzt; es wird vermutet, daß sie noch weitere Viehdiebstähle auf dem Kerbholz haben.

Dolberg, 10. Sept. Im Walde sich erhängt. In der Haar wurde beim Henneberg die Leiche eines Mannes an einem Baum hängend aufgefunden. Die benachrichtigte Polizei traf die weiteren Maßnahmen. Die Leiche war schon stark in Verwesung übergegangen. In der Nähe lag das Fahrrad des Mannes. Nachdem die Leiche in die hiesige Leichenhalle geschafft worden war, wurde festgestellt, daß es sich um den 35 Jahre alten Th. Lackhaus aus Ostwennemar bei Hamm handelte.

Einecke, 12. Sept. Die älteste Mitbürgerin, Frau Witwe Anna Salthammer, feiert am heutigen Tage die Vollendung ihres 93. Geburtstages. Wir gratulieren!

Gebt Euren Beitrag für die Erholung unserer Jugend!
Laßt Euer Herz sprechen!
Werdet Mitglied der N. S. V.

Die Provinzial-Geflügelschau in Münster

Die Landesgruppe Westfalen der Reichsfachgruppe „Ausstellungsgeflügelzüchter" im Reichsverband deutscher Kleintierzüchter hat, wie der Westf. Anz. erfährt, jetzt bestimmt, daß die Provinzial-Geflügelschau in den Tagen Freitag, 16. November, bis Sonntag, 18. November, in der Münsterlandhalle zu Münster abgehalten werden soll. Wie in den früheren Jahren ist an dem Freitag die Prämiierung der Tiere, am Samstag die Eröffnung der Ausstellung und am Sonntag die Versteigerung der Zuchthähne usw. Die Ausstellungsleitung wird sich auf die Beschickung der Provinzial-Geflügelschau mit rund 4000 Tieren vorbereiten. Die Ausstellung wird sich gliedern in die verschiedenen Arten Landgeflügels, in das Wassergeflügel und in das Ziergeflügel. Auch wird mit der Schau eine groß angelegte Taubenausstellung verbunden werden, die bei dem jetzt besonders erstarkten Interesse für Brieftauben mit diesen besonders stark beschickt werden wird. War schon die vorjährige Provinzial-Geflügelschau in Hamm mit Brieftauben reich beschickt, so glaubt die Ausstellungsleitung, daß die Beschickung der Provinzialgeflügelschau die letztjährige auch in diesem Punkte nicht unwesentlich übertreffen wird. — Ueberdies sollen auch in diesem Jahre Pelztiere auf dieser Provinzialschau



vorgeführt werden, so vor allem Edelfüchse, Nerze und Nutria (Bisamratten) wie auch Erzeugnisse der Pelztierzucht.

Rundfunk-Programm

Donnerstag, den 13. September 1934.

5.30 Morgenruf.
Anschließend Frühkonzert.
6.25 Morgenkonzert.
6.50 Morgenruf, Zeit, Wetter, Nachrichten.
8.00 Zeit, Wetter, Wasserstandsmeldungen.
8.05 Frauenturnen.
10.00 Zeit, Nachrichten, Wasserstandsmeldungen
10.10 Für Euch daheim.
11.00 Lehrlingsfreisprechung.
12.00 Musik am Mittag.
12.45 Erste Mittagsmeldungen, Glückwünsche.
13.00 Unterhaltungskonzert auf Schallplatten.
13.45 Zweite Mittagsmeldungen.
14.00 Das Kammerquintett des Reichssenders Köln.
15.10 Volk erzählt.
15.30 Wirtschaftsmeldungen.
15.50 Stimme der Zeit.
16.00 Nachmittagskonzert.
17.00 Ibiza, die weiße Insel auf den Balearen.
17.15 Fortsetzung des Nachmittagskonzerts.
18.00 Wir brauchen Heime! Ein Spiel der HJ.
18.20 Grenzländer Junggesellen. (Plauderei).
18.40 Vom Tage.
18.50 Wirtschaftsmeldungen, Sportvorbericht.
19.00 Alte deutsche Balladen.
19.30 Das Kammerquintett des Reichssenders Köln.
20.00 Erste Abendmeldungen.
20.10 Neues Bauerntum im Zeichen d. Odals.
20.30 Bunte Stunde.
21.00 Wir haben einen Tag vollbracht.
21.30 Der deutsche Ingenieur vor neuen großen Aufgaben.
22.00 Zeit, Wetter, Nachrichten, Wochen-Vorschau.
22.30 „Nach den Meisterschaften von Turin".
22.45 Nachtmusik und Tanz.

Ohne Tritt - Marsch

Ein Roman aus den Kampfjahren 1929 bis 1932

von Heinz Friedrich Kamecke.

124. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Nach einer Viertelstunde gab der Gong unten in der Diele das Zeichen zum Kaffeetrinken. Man sammelte sich um den runden Tisch im Herrenzimmer, denn die große Wohnstube hatte, wie die Mutter verriet, der Weihnachtsmann mit Beschlag belegt.

Kurz vor 5 Uhr riefen die hellen Kirchturmglocken zum Heiligabendgottesdienst. Draußen war es schon dunkel geworden. Dicht fielen die Schneeflocken. Von weit her kamen die Kirchgänger, denn zum Kirchspiel Brambusch gehörten sieben Dörfer.

Anke hatte noch nie einen heiligen Abend in einer Dorfkirche erlebt und war voll staunender Andacht. Die Dorfkinder, zu denen sich Johann Christian gesellte, saßen auf den vorderen Bänken. Eine Riesentanne stand im Altarraum, mit unzähligen Kerzen strahlend.

Pastor Stüwen leote den Gottesdienst in die Hand der Kinder. Sie erzählten die immer wieder neue Weihnachtsgeschichte, sie sangen die lieben, alten Lieder. Nach dem Gebet und dem Segen fiel die ganze Gemeinde in das von der Orgel angestimmte Jubellied der Christenheit ein: „O du fröhliche — —"

Nach der Kirche rief daheim die Bescherung unter dem brennenden Tannenbaum in Klaus viele süße Kindheitserinnerungen wach. War er doch schon neun Jahre zum Weihnachtsfest nicht zu Hause gewesen. Lange schon hatte er sich auf diesen Abend gefreut. Und nun durfte er ihn zusammen mit dem Menschen verleben, der ihm der liebste war auf Erden, mit Anke. Sie brachte mit ihrem schimmernden Haar, mit ihren leuchtenden Augen einen neuen, goldenen Schein in das Zimmer, durch das er in der Kindheit Tagen auf Knien gerutscht, in dem er Soldat und Zirkus gespielt hatte.

In der ersten Nacht lag Klaus lange mit offenen Augen. Vor dem Schlafengehen hatte er seine Anke geküßt. Er dachte an sie und wie er für sie arbeiten würde. Da lag das Leben vor ihm, aber im Hintergrunde tauchten die Schatten eines drohenden Gewölkes auf: Gewaltsame Trennung und Gefangenschaft.

☆

Anke war in dieser Nacht bald in seligtiefen Traum verfallen. Am ersten Weihnachtstag ging man wieder in die Kirche, die bis zu den Stufen des Altars gefüllt war. Und Pastor Stüwen predigte von der Liebe Gottes, die sich im Weihnachtswunder offenbare. Als er auf der Kanzel stand, kam es Anke, die den Blick nach oben gerichtet hatte, zum Bewußtsein, daß Klaus die Züge seines Vaters trug und daß er ihm auch in der Gebärde glich.

Am Nachmittag spannten die Nachbarn Blank und Mittelstaedt an, und mit zwei bäuerlichen Schlitten ging es durch das verschneite Hellenufer nach Bärenwinkel hinauf. Schon lag der Winterwald vor ihnen. Die wunderbare Stille wurde nur durch das Schellengeläut unterbrochen. Da lichtete es sich zwischen den Buchenstämmen, es kam eine Wiese, geduckt lagen die kleinen Katen da. Man glitt am Vorwerk Wittenbrauck vorbei. Nun kam der Fuchskamp, dann die Marthaschonung. Ein Rudel Hirsche zog über eine Schneise. Es ging weiter in den Wald. Ein Keiler polterte durch die Dickung. Dann lichtete es sich wieder. Ein Fuchs schnürte in der Senke. Sie kamen zur alten Marienfließ-Mühle, und dann ging es am Tützsee vorbei und übers Brambuscher Moor zurück nach Hause.

Erst am nächsten Tag kam man dazu, das Dorf anzusehen, die letzten Rauchhäuser, den alten Kirchhof und die neue Kolonie. Arm in Arm schritten Klaus und Anke die Dorfstraße entlang. Er begrüßte die Dorfleute und erhielt den Gruß zurück. Andere schoben die Gardinen beiseite und sahen dem Paare nach. Kinder, die sich mit Pickschlitten auf der glatt gefahrenen Straße tummelten, hielten inne mit dem Finger im Mund und staunten die Fremde an.

Anke hatte sich schnell mit den Geschwistern angefreundet. Den kleinen Johann Christian hatte sie ganz in ihr Herz geschlossen.

„Bist du auch immer artig?" fragte sie.

„Es geht so", antwortete er schelmisch.

„Was macht man denn mit unartigen Kindern?" forschte Anke weiter.

„Unartige Kinder muß man lieb haben, dann werden sie wieder artig", kam die Antwort.

„Sag mal, Krischan, willst du mal heiraten?" fragte Klaus, der das Zwiegespräch mit angehört hatte.

„Ja, wirtschaft' sich besser", sagte er ernst. Und dann fügte er hinzu: „Ihr beide könnt euch ruhig heiraten, aber ich muß in der Mitte sein — —"

☆

Gar zu schnell verging die Weihnachtswoche, und als einen Tag vor Sylvester das Abschiednehmen näher kam, war Anke tief bekümmert.

„Es ist doch kein Abschied für immer", tröstete Klaus sein Mädchen. „Wie wär es, wenn wir, sobald die Zeit da ist, hier im Pfarrhause Hochzeit machten? Vater könnte uns trauen — —"

Anke legte beide Arme um seinen Hals. „Das wäre sehr schön", sagte sie und küßte ihn.

Am letzten Nachmittag durchwanderten sie mit Edelgard, Kuno und Berndt das nahe Wuggertal, in dem sich fünf hintereinander liegende Seen zu einer Kette reihten. Unterwegs kam es zu einer Schneeballschlacht, und die beiden Mädchen standen ihren Mann. In der Försterei, die an einem alten Burgwall lag, tranken sie Kaffee.

Kuno setzte sich ans Klavier, und es wurde gesungen und getanzt.

Abends bereitete die Försterfrau Punsch. Auf dem Heimweg, der durch den Winterwald führte, hängte sich Anke in Edelgards Arm. Die beiden Mädchen blieben etwas zurück.

„Ich glaube, wir verlieren unsere Mädels", meinte Kuno, sich umblickend.

„Die haben Geheimnisse auszutauschen", sagte Klaus, „laß sie nur. Es gibt doch Dinge, die wir Männer nicht verstehen."

Die Eltern waren noch aufgeblieben. Am runden Tisch im Herrenzimmer saß man noch eine ganze Weile beisammen.

Als man sich gegen zwölf Uhr eine gute Nacht wünschte und sich trennte, gab der Vater seinem Aeltesten einen Wink, zurückzubleiben.

„Ehe du abreist, Klaus, muß ich mit dir noch sprechen —. Du weißt doch — Mann zu Mann, wie wir das immer gehalten haben —"

Klaus blickte ernst auf. „Was hast du, Vater?"

„Deine Zukunft, Junge, macht mir Sorge", begann er langsam. „Wenn du nur für dich verantwortlich wärst, würde ich sagen: Schicksal gehe deinen Gang! Aber du hast dich nun plötzlich verlobt — —"

Klaus fuhr auf. „Hast du etwas gegen uns?"

Der Vater legte seine Hand beruhigend auf die Hand seines Sohnes. „Anke ist uns lieb, als wäre sie unsere eigene Tochter —. Aber du kannst doch in deiner gefährdeten Stellung nicht ans Heiraten denken."

„Ich will ja auch in Teutowalde erst ins Reine kommen, Vater", sagte Klaus schwer atmend. „Die Ungewißheit bedrückt mich selbst. Aber auch dieser Zustand geht vorüber —"

Fortsetzung folgt.

Aus Westdeutschland

Opfer eines Verkehrsunfalls

Osnabrück. In dem Dorfe Dörenhagen bei Paderborn stieß, wie bereits berichtet, ein Motorfahrer aus der letzteren Stadt mit einem Kraftwagen zusammen und verletzte sich so schwer, daß er auf der Stelle tot war. Die Führerin des Kraftwagens, die Kinderärztin Dr. Else Dütting aus Osnabrück, die wegen eines Schädelbruchs, den sie davon trug, ins Paderborner Krankenhaus gebracht wurde, ist dort ihren Verletzungen erlegen, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Der schwer verwundete Begleiter des Motorfahrers liegt noch in bedenklichem Zustand darnieder.

Von Erdmassen begraben

Brilon. Am Nachmittag verunglückte am Poppenberg der Arbeiter August Bohne. Er stand in einem 2½ Meter tiefen Graben und war damit beschäftigt, Erdmassen herauszuheben. Plötzlich rutschte ein mächtiger Teil der Erdmassen hernieder und begrub den Bedauernswerten, der dann alsbald starb. Der Verunglückte ist Vater von vier Kindern.

Bei einer Schlägerei getötet

Bielefeld. In der lippischen Gemeinde Ubbedissen wurde ein Heidefest begangen. Dabei kam es zu Reibereien, und schließlich entstand eine Schlägerei, in deren Verlauf der diensthabende Polizeibeamte Verletzungen davontrug. Dem bedrängten Beamten wurde aus dem Kreise Unbeteiligter Hilfe geleistet. Der Arbeiter Holthöfer erhielt im Verlaufe der Auseinandersetzungen so schwere Verletzungen, daß er starb.

Trocknet die Weser aus?

Fähren stellen den Wagenverkehr ein

Minden. Da durch das dauernde Fallen des Weserwasserstandes der Wagenverkehr auf den Fährbetrieben in Mitleidenschaft gezogen wird, hat sich der Fährmann in Uffeln bereits genötigt gesehen, das große Fährschiff für den Wagenverkehr nicht mehr zu benutzen, da es bei den Ueberfahrten dauernd auf Grund stößt. Der Wasserstand beträgt hier in der Flußmitte nur noch 60 bis 65 cm. Die Fährbetriebe in Holtrop, Rehne, Petershagen-Lahde, Hävern-Windheim sowie Heimsen sind noch in Betrieb, da die unteren Fähren zum Teil noch über 1 Meter Wasserstand zeigen. Zu Tal fahrende Kähne verursachen die eigenartigsten Geräusche; überall werden von den Becken die Kiesbänke gestreift.

„Auf Nimmerwiedersehen!"

Herten. Ein Kaufmann aus Gelsenkirchen hatte seinen Kassierer beauftragt, Außenstände einzukassieren. Seit etwa 14 Tagen war der Kassierer auf Tour und zog die Gelder ein, bis er sich nun mit den einkassierten Geldern aus dem Staube gemacht hat. Schätzungsweise hatte er bis 400 RM. einkassiert. Seiner Familie in Hamm hat der Defraudant eine Postkarte geschickt, auf der er schreibt: „Auf Nimmerwiedersehen!"

Freitod auf den Schienen

Hüls. Auf der Bahnlinie Sinsen—Haltern verübte ein 32jähriger Mann aus Hüls dadurch Selbstmord, daß er sich in der Nähe der Blockstelle Lenkerbeck vor einen fahrenden Personenzug warf. Er wurde dabei am Kopfe so schwer verletzt, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Das Motiv der Tat ist unbekannt.

Jahrestag des Kohlforter Unglücks

Bochum gedenkt der toten SA-Männer

Bochum. Am Montag jährte sich zum ersten Mal der Tag des schweren Lastkraftwagenunglücks, das in den Vormittagsstunden des 10. September 1933 den Bochumer SA-Sturm R 3/17 auf einer Fahrt zur Müngstener Brücke in der Kohlforter Kurve bei Solingen betroffen hat. Zehn SA-Männer und ein Hitlerjunge fanden hierbei den Tod, während über 30 SA-Männer mehr oder weniger schwer verletzt wurden. Die Trauer um die toten SA-Männer war damals im Reich allgemein. Sie wurden einige Tage darauf in einem feierlichen Staatsbegräbnis auf dem Friedhof an der Blumenstraße in Bochum beigesetzt. Dort hat man den Opfern des Kohlforter Unglücks eine würdige Ehrenstätte bereitet. Schon in der Frühe des Montags pilgerten zu der Ehrenstätte viele Menschen und zahlreiche SA-Männer, um zum Gedenken Blumen- und Kranzspenden niederzulegen.

Opfer eines Verbrechens?

Oberhausen (Rhld.). In dem Weiher des Sterkrader Volksparkes wurde die Leiche einer Frau aus Sterkrade gefunden. Einige Meter weiter unter einem Gebüsch versteckt lag der Mantel der Toten. Die näheren Umstände lassen auf ein Verbrechen schließen. Die Leiche wurde zum Kommunalfriedhof nach Oberhausen überführt.

Hohe Geldstrafen wegen Verstoßes gegen die Faserstoffverordnung

Düsseldorf. Die Regierungspressestelle teilt mit: Die Preisüberwachungsstelle bei der Regierung in Düsseldorf hat in den letzten Tagen auf Grund der Faserstoffverordnung, wonach verboten ist, für Roh-, be- oder verarbeitete Faserstoffe (Textilien) höhere Preise zu fordern oder sich oder einem anderen gewähren oder versprechen zu lassen, als in der Zeit vom 1. bis 21. März 1934 erzielt wurden, gegen mehrere Firmen ganz empfindliche Ordnungsstrafen, die bis zu 10 000 RM. gehen können, festgesetzt. Der Regierungspräsident erläßt bei dieser Gelegenheit eine öffentliche Mahnung an alle Kreise, die mit Faserstoffen (Textilien) handeln, sich mit den Bestimmungen der Verordnung, die in einer Bekanntmachung des Herrn Reichswirtschaftsministers vom 6. 9. 1934 nochmals zusammengefaßt sind, vertraut zu machen und jede ungerechtfertigte Preissteigerung zu vermeiden, da sonst scharfe Maßnahmen zu erwarten sind. Die Verordnung sieht neben dem Ordnungsstrafrecht der Preisüberwachungsstelle auch Gefängnisstrafen vor, deren Verhängung der Regierungspräsident beantragen wird, wenn diese Warnung nutzlos sein sollte. Ebenfalls soll von dem Recht der Betriebsschließung Gebrauch gemacht werden.

Der Stand des Reichsautobahnbaues im Ruhrgebiet

Generaldirektor Dr. h. c. Dorpmüller stattete der Obersten Bauleitung der Reichsautobahnen einen Besuch ab. Er besuchte die Baustellen der Reichsautobahnen in den angeschlossenen Abteilungen.

Die Linie, die von der Obersten Bauleitung Essen unter ihrem Leiter, Reichsbahn-Oberrat Bätzing, zum Bau bearbeitet und auf der bereits außerordentlich fleißig gearbeitet wird, führt von Lintorf über Wedau, Duisburg, Buschhausen, Sterkrade, Sterkrader Wald, Bottrop, Gladbeck, Gelsenkirchen, Recklinghausen, Henrichenburg, nördlich Dortmund, Kamen und südlich Hamm bis zur Lippe. An zahlreichen Stellen sind die Bauwerke bereits vergeben und teilweise schon im Bau, wie auch an der Strecke bereits größere Teile der zukünftigen Kraftfahrbahn weit vorgeschritten sind.

In den drei Bauabteilungen in Duisburg, Recklinghausen und in Kamen sind auf der Gesamtstrecke, die bis jetzt genehmigt ist (rd. 115 Kilometer), 130 Straßenbrücken, 40 Eisenbahnbrücken, 20 Flußbrücken, eine große Anzahl kleinerer Bauwerke, Feldwegbrücken, Durchlässe usw. vorgesehen. In den Bauabteilungen und besonders natürlich in der Obersten Bauleitung selbst wird eine genaue Statistik geführt über die Arbeiten, die bisher geleistet wurden. Am 1. September 1934 waren bei einem Arbeiterstand von 2563 an Tagewerken 226 000 Stunden geleistet und in dieser Zeit u. a. 785 560 Kubikmeter Erd- und Felsbewegung, 402 504 qm Mutterbodenabtrag durchgeführt. Ueber 8 Millionen RM wurden bis zum 31. Juli für diese Arbeiten vergeben.

Wer einmal Gelegenheit hatte, in der OBL die intensive Arbeit und den Eifer, der dort herrscht, zu beobachten, kann sich ein ungefähres Bild davon machen, was an Vorarbeit geleistet werden muß, um die Strecke erst einmal baureif zu machen und dann die Arbeiten zu vergeben, damit die tatsächlichen Bauarbeiten draußen an der Strecke begonnen werden können. Mit der höchstmöglichen Schnelligkeit geht man an die Stellen heran, die zuerst vergeben werden können. Eine Unmenge von Vorarbeiten muß geleistet werden, um eine solche Strecke baureif zu machen. Straßen- und Eisenbahnlinien müssen überquert werden, Bergsenkungsgebiete müssen vorher genau festgestellt und entsprechend berücksichtigt werden, bäuerliche Belange müssen gewahrt und auf der anderen Seite kostbarer industrieller und städtischer Grund und Boden geschont werden. Dabei war man sich aber von vornherein klar, daß die Autobahn an allen Industrie- und Wirtschaftszentren vorbeigeführt, andererseits jedoch diesen dichtbesiedelten Wirtschaftsräumen durch etwa 17 Auffahrten Gelegenheit gegeben werden mußte, so schnell wie möglich auf die Reichsautobahn zu gelangen.

Es ist richtig, wenn kürzlich die Zeitschrift „Autobahn" schrieb, daß die Streckenführung der Reichsautobahn durch das Industriegebiet mit den größten Schwierigkeiten verknüpft sei. Hier ergeben sich tatsächlich Probleme, die nicht im ersten Anlauf genommen werden können. Aber der Stab von Mitarbeitern ist emsig dabei, diese Hemmnisse aus dem Wege zu räumen. Von morgens früh bis abends spät sitzen die Ingenieure und Baumeister mit ihren Hilfskräften in der OBL; der Erfolg bleibt auch nicht aus, denn schon jetzt konnten wieder für mehrere Millionen RM Arbeiten in Auftrag gegeben werden.

Gutnachbarliche Beziehungen im Grenzland

Elten. Im Rahmen des Schützenfestes des Eltener Bürgerschützenvereins fand am Sonntag die Weihe der neuen Fahne des festgebenden Vereins statt. An der Festlichkeit nahm eine ganze Anzahl Brudervereine aus der engeren Nachbarschaft teil; ebenso beteiligten sich daran zwei Schützenvereine aus dem benachbarten holländischen Grenzgebiet, aus Beek und Lobith. Auf dem Festplatz wehte neben den deutschen Fahnen die holländische Nationalflagge im Wind. Die Mitglieder der beiden niederländischen Schützenvereine verschönerten die Feier durch die Vorführung des in Holland viel geübten Fahnenschwenkens, das in mustergültiger Weise gezeigt wurde und besonderen Anklang fand. Auch an dem nachfolgenden Preisschießen beteiligten sich die holländischen Schützen. Je drei Vertreter eines Vereins kämpften um die gestifteten Preise, wobei die niederländischen Schützenfreunde aus Beek den 4. Preis holen konnten. Neben den deutschen Nationalliedern erklang zu Ehren der Gäste aus dem benachbarten Ausland auch deren Nationalhymne.

Raubüberfall auf einen 72jährigen

Köln. Ein 72 Jahre alter Landwirt aus Horrem wurde in den Abendstunden in der Nähe der Erftbrücke von zwei umherstreichenden jungen Burschen überfallen. Einer der Burschen raubte dem alten Manne bei einem Handgemenge vierzig Mark Bargeld und zwei Sparkassenbücher mit einer Gesamteinlage von 37 000 RM. Leider konnten die Täter unerkannt entkommen. Der Ueberfallene hat erfreulicherweise keine lebensgefährlichen Verletzungen davongetragen. Mit der Beute können die Burschen aber nicht viel anfangen, da die Sparkassenbücher rechtzeitig gesperrt werden konnten.

Folgenschwerer Motorradunfall

Köln. Auf der Köln—Frankfurter Landstraße, kurz hinter Spick, ereignete sich ein folgenschwerer Motorradunfall, dessen Ursache noch nicht bekannt ist. Man nimmt an, daß der Fahrer die Gewalt über die Maschine verlor und dann gegen einen Straßenbaum rannte. Hierbei zog sich die auf dem Sozius mitgeführte Braut des Fahrers, die aus Porz-Urbach stammt, so schwere innere Verletzungen zu, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Motorradfahrer selbst wurde mit schweren, aber nicht lebensgefährlichen Verletzungen dem Troisdorfer Krankenhaus zugeführt.

Dr. Hans Pinkow gestorben

Köln. Im Verlaufe des gestrigen Tages ging Dr. Hans Pinkow aus dem Leben. Dr. Pinkow war langjähriger Schriftleiter der Kölnischen Zeitung. Er trat im Jahre 1913 in die Schriftleitung ein und wurde im Juli 1931 Hauptschriftleiter des Blattes. Er konnte diesen Posten jedoch nur bis zum Juni 1932 ausfüllen; ein beginnendes Leiden zwang ihn, diesen aufreibenden Posten mit der Vertretung der Kölnischen Zeitung in Wien zu vertauschen. Dieses schweren Leidens wegen mußte er jedoch bereits im September 1933 in den Ruhestand treten.

Defraudant in der Bar gefaßt

Köln. In einer Bar traf ein Kriminalbeamter einen 22jährigen jungen Mann, der wegen Unterschlagung von einer auswärtigen Behörde gesucht wurde. Der Defraudant wurde festgenommen und dem Gefängnis zugeführt.

Von Sprengpatronen zerrissen

Büsbach. Ein in Büsbach wohnender Schießmeister der Westdeutschen Kalkwerke ist auf furchtbare Art zu Tode gekommen. Er hatte einige Sprengpatronen mitgenommen, die auf unerklärliche Art zur Explosion kamen. Der Bedauernswerte wurde durch die Wucht der Entzündung buchstäblich zerstückelt und starb unter großen Schmerzen bald nach der Explosion.

Darré besucht die Rheinische Grenzlandschau

Bad Kreuznach. Zum Besuch der Rheinischen Grenzlandschau hat der Reichsbauernführer Darré für Sonntag, den 16. September sein Erscheinen zugesagt. Außer dem Reichsbauernführer werden der Reichsstatthalter von Hessen-Nassau, Sprenger, Gauleiter Simon-Koblenz, Ministerpräsident a. D. Granzow-Berlin, die vier Landesbauernführer von Rheinland, Bayern, Hessen-Nassau und der Saar und eine große Zahl anderer führender Persönlichkeiten die Ausstellung besuchen.

Großfeuer in Wengerohr

Ein Erbhof niedergebrannt

Wittlich (Bez. Trier). Am Abend brach in dem Anwesen eines Erbhof-Bauern in Wengerohr gegen Mitternacht Großfeuer aus, das mit rasender Schnelligkeit um sich griff und infolge der Trockenheit und des Wassermangels bald eine riesige Ausdehnung annahm. Die Flammen sprangen auch auf zwei anliegende Bauernhöfe über, deren Gebäulichkeiten zwar Schaden erlitten, aber vor der Vernichtung dank dem Eingreifen der Ortsfeuerwehr und den Wehren aus den Nachbardörfern bewahrt werden konnten. Der Erbhof, in dem der Brand ausgebrochen war, brannte bis auf die Grundmauern nieder. Lediglich das Vieh konnte rechtzeitig aus den Ställen gerettet werden, während die Erntevorräte und das Mobiliar mitsamt den landwirtschaftlichen Geräten ein Opfer der Flammen wurden. Der Ort Wengerohr besitzt keine Wasserleitung (sie ist erst im Bau), wodurch die Ausdehnung des Großfeuers und sein beträchtlicher Schaden zu erklären ist. Die Entstehungsursache des Brandes, der erst gegen Morgen abgelöscht werden konnte, ist noch nicht geklärt.

Ersatzstoffe - Regenerate

Zu der für die Rohstofflage der deutschen Volkswirtschaft lebenswichtigen Frage der Ersatzstoffe und Regenerate schreibt das amtliche Handelskammerorgan „Ruhr und Rhein": Das Wort Ersatzstoffe hat einen etwas unangenehmen Beigeschmack. Es hört sich leicht aus diesem Ausdruck etwas Geringschätziges heraus; man ist geneigt, diese Ersatzstoffe als Kinder der Not schlechthin zu betrachten. Das ist jedoch vollkommen falsch. Betrachten wir nur einmal das Gebiet beispielsweise der Kunstseide. Wenn man sie überhaupt noch als Ersatzstoff bezeichnen will, so fehlt dieser Titulierung jedenfalls doch heute jeder Unterton in Bezug auf das Qualitative. Aus unsicheren Anfängen heraus hat sich die Kunstseide, eine der ganz großen Erfindungen der Chemie, zu einem völlig selbständigen Werkstoff entwickelt. Man denke nur an die gewaltige Entwicklung der Teerfarbenindustrie, die die Indigofarbenerzeugung zum Absterben verurteilt hat; man denke an den großen Aufstieg der Produktion synthetischer pharmazeutischer Erzeugnisse, an die neuzeitliche Entwicklung der sogenannten Preßstoffe (Kunstharze usw.), die gegenüber der Verwendung von Holz, Metall oder anderen Stoffen, die sie ersetzen, in vielen Fällen einen nicht zu unterschätzenden technischen und wirtschaftlichen Fortschritt darstellen.

Was ist denn unser heutiges normales Papier, das im wesentlichen aus Holz hergestellt wird, anfänglich anders gewesen als sozusagen ein Ersatzstoff für Pergament? Und weiter: Ist es nicht gelungen, in Europa und besonders in Deutschland durch Aufbau und Ausdehnung der Rübenzuckergewinnung den früher importierten Rohrzucker vollständig überflüssig zu machen und zu verdrängen? Alle diese Fragen beantworten sich von selbst, und wenn man die Dinge so betrachtet, muß die ganze Ersatzstoff-Frage ein anderes Gesicht gewinnen. Niemand wird auf den Gedanken kommen, in allen den hier genannten Ersatzstoffen etwas Minderwertiges zu sehen. Im Gegenteil: in ihnen, in ihrer Erfindung und in ihrer Entwicklung drückt sich doch eigentlich am überzeugendsten der Fortschritt der Zivilisation, der immer wieder aufs neue zu erkämpfende Sieg der Technik aus.

Nicht völlig gleichartig, aber doch in vieler Hinsicht ganz ähnlich liegen die Dinge bei den sogenannten Regeneraten, das heißt also bei den durch technische oder chemische Verfahren wieder verwendbar gemachten, bereits einmal gebrauchten industriellen Rohstoffen. Wir denken hier z. B. an die Gummiwirtschaft. Wenn der Preis für Rohkautschuk eine bestimmte Schwelle übersteigt, so ist das Gummiregenerat wettbewerbsfähig. In den Vereinigten Staaten von Amerika ist in der Zeit hoher Rohkautschukpreise die Regeneration quantitativ wichtiger gewesen als die Gummi-Neuproduktion.

Man braucht im übrigen nur einmal unsere deutsche Industrie im Geiste zu durchwandern, um an nicht wenigen Stellen auf weitere Beispiele schon seit längerer Zeit betriebener, und zwar durchaus erfolgreich betriebener Regenerationen zu stoßen. Da ist z. B. ein der breiteren Oeffentlichkeit wenig bekanntes, aber als Beispiel sehr treffendes Spezialverfahren in der Metallgewinnung, nämlich die sogenannte Weißblechentzinnung, wie sie ein großes Essener Unternehmen betreibt. Das regenerierte Zinn ist praktisch gar nichts anderes als neues Zinn, wie es im Verhüttungsprozeß aus Zinnerzen gewonnen wird; es ist genau so gut und wird auch genau so teuer (oder genau so billig) bezahlt wie Neuzinn; aber auch der übrigbleibende Rest, der Schrott, ist selbstverständlich durchaus nichts anderes als alle übrigen Blechabfälle, die es sonst gibt. Hier haben wir das typische Beispiel einer Regeneration, die mit Rohstoffsorgen überhaupt nichts zu tun hat und in der niemals irgendeiner, sei er Fachmann oder Laie, etwas Fragwürdiges gesehen hat.

Da es indessen Leute gibt, die zuweilen den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen, so seien sie schließlich noch auf einen wirtschaftlichen und technischen Tatbestand aufmerksam gemacht, den man geradezu als einen Schulfall der Regeneration bezeichnen kann. Die Stahlgewinnung aus Schrott, nach dem Siemens-Martin-Verfahren, ist nichts weiter als eine Regeneration ganz großen Stils. Die „Schrottregeneration" ist heute aus dem Erzeugungsprozeß aller großen und wichtigen Eisenländer überhaupt nicht mehr wegzudenken, wird doch in der ganzen Welt zeitweise die Hälfte allen produzierten Stahls aus Schrott gewonnen. Ersatzstoffe und Regenerate sind also durchaus keine Kinder der Not. Sie sind Marksteine auf dem Wege des technischen Fortschritts. Deshalb brauchen wir auch durchaus nicht ängstlich zu werden bei dem Gedanken, daß wir in naher Zukunft unsere industrielle Produktion vielleicht stärker als in den vergangenen Jahren auf Ersatzstoffe und Regenerate einrichten müssen. Wir können dabei ganz im Gegenteil sicherlich mancherlei neue Erfahrungen gewinnen, von denen noch die Zukunft Nutzen ziehen wird.

Die Tür zum Höllenparadies

ROMAN VON THEA VON ROMMEL — URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(3. Fortsetzung.)

Die vielen Spiegel fielen ihr ein. Vielleicht waren auch hier solche verdreht angebracht? Nein, nur die amorettenverzierte Psyche und der dreiteilige Toilettenspiegel. Mit raschem Entschluß setzte sie sich vor den letzteren und löste ihr Haar. Es war sehr schön, blond, wellig, dicht. Sie bürstete, flocht, steckte auf, immer in Gedanken an einen unsichtbaren Zuschauer, und schließlich staubte sie den Toilettentisch ab, ordnete ihr Kammzeug und — schloß die Spiegel übereinander. So, nun gab es kein Widerspiegeln mehr.

Sie lachte über sich selber. Was sie sich einbildete! Und doch war ihr jetzt leichter. Schnell räumte sie ihr bißchen Zeug in die Schiebladen, untersuchte die Schlüssel. Endlich setzte sie sich an den Schreibtisch, schrieb hastig, allerlei, machte einen Brief fertig und barg ihn in ihrer Bluse.

3.

Markus Petersen saß am runden Tisch im Doktorgarten und sah seinem alten Freunde nachdenklich in die Augen.

„Du glaubst also an keinen Zusammenhang bei all diesen Fällen des Verschwindens, Hendrik?"

„Nein, ich bin überzeugt, daß es eine Art Ansteckung ist. Das findet man häufig. Sieh an, der erste, der zweite der Leute bleiben aus triftigen Gründen weg. Der schöne Bertel z. B. mag eine galante Eskapade, der Peter einen Saufkumpan gefunden haben, die sie mitnahmen. Da keimt schon im dritten und vierten der Gedanke, wie angenehm es ist, so spurlos zu verduften! Hat nicht mein Kollege sich an dem betreffenden Morgen funkelnagelneu angezogen, seine besten Instrumente mitgenommen und seiner Haushälterin ausdrücklich gesagt, er käme nicht so rasch wieder —?"

„Mit diesen Worten —?"

„Es kann lange dauern, bis ich wieder da bin, Frau Leister," hat er gesagt. „Richten Sie kein Essen! Na, und das ist jetzt ein Jahr her, daß er ging."

„Hm. Aber der Vikar? — Der war gerade erst amtlich hergeschickt."

Der Doktor lachte. „Der arme Vikar! Markus, weißt du, es ist keine Kleinigkeit, der Pfarrerin in die Hände zu fallen! Und so ein Hühnchen, wie der da! Ich sah ihn ankommen und sich ins Pfarrhaus begeben: Ein Gesicht wie ein Wiesenschäfchen, das bloß Vergißmeinnicht frißt, und so tapperig, daß er auf glattem Wege stolperte, als bäte er jeden Pflasterstein extra um Entschuldigung, daß er ihn betreten müsse. Na, und als er in den Gasthof zurückkam, brannten seine Ohren lichterloh."

„Liebe Güte, was hatte die Pfarrerin mit ihm? Ist sie eine Frau Potiphar?"

„Hoho, was du denkst! Mutter von fünf Töchtern ist sie und jeden halbwegs unverheirateten jungen Mann begehrt sie zum Schwiegersohn. Und das ziemlich energisch!"

„Die armen Mädels!" bedauerte Markus.

„Recht hast du, die armen Dinger sind zu bedauern."

Der Doktor kratzte sich nervös hinterm linken Ohr. „Die Aelteste sahst du ja . . . Ich bin immer noch nicht dahinter gekommen, ob da ein Fall hysterischer Einbildung vorliegt oder ob der Freiherr wirklich ihr Versprechungen gemacht hat. Das liegt schon Jahre zurück."

„Ist es ihm zuzutrauen?"

Sorgsam schenkte der Doktor den golddunklen Rheinwein in die Gläser. „Ich kann's nicht recht beurteilen, er ist kein Weibermann. Und er lebt so zurückgezogen, daß sich niemand denken kann, wie er je mit Pfarrers Rikka zusammengetroffen sein soll. Dazu ist er jetzt in den Fünfzigern."

„Das Fräulein ist auch nimmer jung. Wann spielte die Sache?"

„Laß mich rechnen; ich bin im achten Jahr hier und als ich herkam, war sie schon krank."

„Traurig für die Eltern. Vielleicht ist die Mutter schuld?"

„Möglich. — Sie sah sich bereits als Schwiegermutter der freifraulichen Millionen." —

„So reich ist der Mann? Und keine Verwandten?"

„Nein, gar keine. Wenigstens nicht, soviel ich weiß. Aber ich bin in der Gegend nicht aufgewachsen."

„So meinst du, das Vikarhühnchen ist Hals über Kopf vor den Einfangsversuchen geflohen?"

„Sicher. Schüchterlinge kennen bloß Flucht als Rettung!"

„Ja, aber dann müßte das Konsistorium längst Bescheid wissen. Auch vom Kreisamt sollen Nachforschungen angeordnet sein, wie ich hörte . . ."

„Ach geh mir mit dem Kreisamt. Der neue Kreisrat hat sein Amt gleich mit einem längeren Urlaub angetreten, und so lange ist dort bloß so'n unerfahrener Assessor. Heutzutage nehmen diese Leute ihre Berufspflichten verdammt leicht. Das hohe Gehalt einstecken ist freilich bequemer als überall Schäden und Unregelmäßigkeiten prüfen."

„Nun ist aber auch der kleine Kellnerjunge aus dem Holger Danske verschwunden, Hendrik. Er führte mich bei meiner Ankunft auf den Friedhof. Und am selben Abend war er weg."

„Jawohl. Der Neffe seines Onkels. Er ist um fünf Uhr noch bei Pächter Hafgren draußen gewesen mit einer Bestellung vom Wirt. Na, der Hof liegt weit genug draußen, da ist er einfach weiter. Weißt du, mein Junge, wenn der Wandertrieb mal eine Gegend ergreift, kann er gemeingefährlich werden. Das ist eine Krankheit wie jede andere, nur ist noch kein Heilmittel dagegen gefunden. Nerven. — Nerven. — Solche Ideen können nur durch Ablenkung verscheucht werden."

„Also müßte ein anderes Ereignis die Gemüter in Anspruch nehmen?"

„Wäre vorzüglich. Kannst du nicht was loslassen? Als Fremder bist du sowieso dazu wie geschaffen, irgendwelche Kunststücke vorzuführen!"

„Hältst du mich für einen Varieté-Künstler?"

„Hm . . . sage mal —" Hendrik Dandrup legte den Kopf schief: „Was willst du eigentlich in Heemskrona?"

Markus trank sein Glas aus und hielt es zum Füllen hin. „Deinen guten Wein trinken und Studien machen." —

„Studien? Das kann alles mögliche heißen!"

„Ich sagte dir doch, daß ich Maler bin. Die hiesige Landschaft reizt mich."

„Seit wann bist du Berufsmaler? Du bist ja Jurist."

„O laß die Jurisprudenz, Hendrik! Ich legte sie beiseite und lechze ihrer Trockenheit halber nach dem Lorbeer des Pinsels!"

„Selber Pinsel! Als ich das letztemal auf Umwegen von dir hörte, lobten die Leute dich als Leuchte der Jura. Und ausgepustet siehst du gerade nicht aus!"

„Glaube, was du willst, mein Alter. Jedenfalls mußt du mich ein bißchen einführen. Da sind famose alte Häuser, die ich malen will. Der Pfarrhof zum Beispiel. Und drüben am Bach das kleine Häusel mit dem Strohdach und den Malven im Gärtchen!"

„Das gehört der Frau des verschwundenen Säufers. Sie hat jetzt die Schulden, die darauf lagen, tilgen können, was bei der Anwesenheit ihres Mannes nie möglich gewesen wäre. Komm gleich mit, ich muß nach ihrem Jungen sehen, er hatte die Masern."

„Angenehm. Kann ich erst meine Malsachen aus dem Gasthof holen?"?

„Warum nicht. Es ist kein Umweg."

Im Hausflur des Holgers Danske weinte die Mutter des Kellnerjungen Per der breitbusigen Wirtin etwas vor. „Wo soll er denn hingemacht sein, der Per? Ist nie nich von mir weggegangen, so'n braver Junge, wie er war! All sein Verdienst brachte er mir! Viel war's ja nich, das letztemal sind ihm fünf zerbrochene Gläser abgezogen worden, die er nich zerschmissen hatte. Ach Gott ja, wenn die Ungerechtigkeit ihn nur nich gereizt hat, sich ein Leid anzutun!"

„So ein Snack! Frau Sörensen, der Per war viel zu munter, sich was anzutun! Hat vielleicht einen Ausflug in die Großstadt gemacht, was?" Der Doktor trat tröstend näher, indes Markus nach Malkasten und Staffelei sprang.

„Ja, so wird's sein," ärgerte sich die Wirtin, sichtlich erleichtert. „Mitten im Monat, ohne Kündigung wegzulaufen — nein, da zahl ich kein Gehalt, eh daß er zurückkommt!"

„Och, wo schon der vierundzwanzigste ist!" klagte die Mutter. „Frau Holm, Frau Holm, wenn Ihnen das nich mal leid tut, wenn sie meinen Jungen so finden, wie den Toten neulich!"

„Unsinn, Frau Sörensen, der Per kommt schon wieder! Und zu erkennen wär' der leicht schon an den Hosen, die mein gehören . . ." Die Wirtin lachte schnaufend, ihr breiter Busen wackelte. Der Wirt, der gerade aus der Gaststube kam, stimmte ihr zu: „Woll ja, und die Hosen verhau' ich ihm gründlich, wenn er drin steckt! Haben Sie gehört, Herr Doktor? Der Schneider Hein erkannte ja die Hosen des Landstreichers . . . Ist ein besonderer Stoff gewesen, am inneren Saum hat er das Muster erkannt, drei Hosen hat er aus dem Stoff gemacht, drei sehr teure, vor etwa acht — oder sieben Jahren — eine für den schönen Thede . . . eine für den Freiherrn und die dritte für seinen Schwiegersohn in Kopenhagen."

„Na, und wer von den dreien hat die Bux weggeschenkt?"

„Das wird nun untersucht. Als ob da dran was gelegen wäre, was für ein Vagabund sie gekriegt hat! Vermissen tut ihn keiner, sonst hätte man's gehört! Aber der Bürgermeister ist wütend, er soll eine Nase vom Kreisamt bekommen haben. Nu müssen andere Nasen in den dreckigen Stoff gesteckt werden . . ." Brummend verzog sich der Wirt samt seiner dicken Ehehälfte. Die weinende Mutter schlich kümmerlich weg.

Die beiden Freunde kamen am Pfarrgarten vorüber, wo alles in üppiger Blüte stand. Von einem erhöhten Laubenplatz starrte das blasse Gesicht der ältesten Pfarrtochter reglos in die weißen Wolken. Markus Petersen, der sich umwandte, um das wirklich entzückende alte Haus zu betrachten, sah ein müdes, verblühtes Altmädchengesicht, in dem Leid eingezeichnet war wie ein dunkles Muster in abgeblaßtem Seidenstoff. Das Rosenähnliche, das in der Kapelle neulich die Mienen überstrahlte, war verblichen. Hinter der dunklen Gestalt leuchtete ein freundlich rundes, gesundes Antlitz mit einem Paar kleiner, aber außerordentlich ausdrucksfähiger Augen, und Markus konnte genau entziffern, was beim Anblick des Doktors darin sprach.

„'n Morgen, Fräulein Gertrud!" grüßte der Arzt. „Alles wohlauf?"

„Natürlich, danke. Was sollte uns wohl fehlen?" sagte Fräulein Gertrud und lächelte mit runden Backen. Markus schien, als läge ein Hauch Bitterkeit in der Gegenfrage. Hendrik Dandrup nickte mehrere Male. „Freilich, freilich. In solch gesundem Pfarrhaus hat der Arzt nichts zu suchen. Weiß schon. Aber, Fräulein Gertrud, hier ist ein Mensch, dem diese schöne Aussicht —" er deutete umfassend auf Garten und Menschen — „in die Nase sticht, so daß er sie malen möchte. Hat man was dagegen?"

Die ausdrucksvollen Augen wanderten auf Markus umher. „Vater wird sich freuen . . . er sagt, Photographien könnten nie den richtigen Eindruck des Hauses geben . . ."

„Trude! Trude! Mit wem . . ." tönte eine schrille Stimme, die den Doktor veranlaßte, nach flüchtigem Gruß den Freund am Aermel wegzuziehen. „Rette sich, wer kann. Die Alte!" brummte er halblaut. Markus sah noch, wie ein Seufzer über das runde, gesunde Gesicht zog und vernahm im eiligen Schreiten aus einem Wortschwall: „Aber, Trude — Herren? — Doktor? Ein Freund? Ist er verheiratet?"

„So eine Schwiegermutter!" stöhnte der Arzt. „Gräßlich!"

„Wer weiß, ob sie sich nicht beruhigte, sobald sie ein Ziel sähe," lächelte Markus. „Versuche es mal, Alter! Als Arzt mußt du wissen, daß fixe Ideen am leichtesten heilbar, wenn man darauf eingeht. Und — denke mal: Hier wäre die gesuchte Ablenkung für die Heemskronaer Wanderlust. Sieh das Gute liegt so nah! Heiratet erst eine, finden die andern auch Freier . . ."

„Danke, ich kann doch nicht mit der vierten beginnen. Alles hübsch der Reihe nach."

Nun kamen sie an das nette Häuschen, dessen Strohdach sich beinahe bis in die bunten Malvenstengel niederbeugte. Eine ältliche, saubere Frau saß vor der Tür und flocht bunte Strohmatten.

„Nils ist schon gut zuwege, Herr Doktor!" rief sie und zeigte vergnügt ihre wenigen Zähne.

„Desto besser. Da wird meine Rechnung nicht lang," meinte er. „Unterhalten Sie so lange meinen Freund, Frau Timmelsen, der möchte gern Ihr Haus abmalen. Ich gehe zu Nils!"

Frau Timmelsen interessierte sich ordentlich für den Maler. Bunte Farben seien was zu Schönes, meinte sie. „Man wird munter dadurch, nicht wahr?"

„Da haben Sie recht." Markus betrachtete die Strohhorten, die sie durch die fleißigen Finger drehte. „Deshalb machen Sie auch solch fröhliche Matten! Wenn man so eine im Zimmer hat, ist man heiterer, ohne zu wissen woher."

„Nicht wahr? Ja, ein Maler versteht das gleich! Sehen Sie, früher half ich meinem Mann flechten, aber nur einfarbige, grau oder gelb oder braun, das war langweilig und trübselig. Ich glaube, der viele Durst, den der Peter immer hatte, der kam aus den stumpfen dunklen Dingern. Und als ich allein war, mußte ich immer dabei weinen. Er ist nämlich jetzt bald drei Jahre weg, mein Mann. Da brachte der Nils, mein Sohn . . . er hat jetzt Masern, aber nicht schlimm . . . Wissen Sie, der Doktor, das ist ein Doktor! Es war noch ein Doktor hier, aber bei dem dauerten alle Krankheiten dreimal so lang. Der war eines Tages auch weg, wie mein Peter. Komisch, nich? Ach nein, ich wollte ja von der Tinte erzählen, die mein Nils einmal auf eine Matte schmiß . . rote Tinte, Herr Maler. Es war eine kleine, runde, angefangene Matte und ich war schrecklich böse und haute dem Nils das Sitzfleisch voll, denn die Flasche kostete fünfzig Oere und er hatte sie für den Lehrer besorgt — für fünfzig Oere kann man einen Jungen schon mürbe dreschen, nich? Aber dann nähte ich weiter mit gelber Flechte um das rote und das sah so lustig aus, daß viele Leute solche Tischmatten bestellten. Und der Lehrer sah es auch und ich kann es selber färben und verdiene hübsches Geld und kann dabei mein Haus versorgen und den Jungen." —

„So vermissen Sie Ihren Mann offenbar gar nicht?"

„H'och nein, ich hab's jetzt so gut! Kein Streit und kein Lärm. — Und keine Hiebe mehr. Nich, wenn ein Mann betrunken is, weiß er nich, was er tut! Und was der Schnaps Geld kostet!"

Der Doktor war fertig und kam zufrieden von dem kleinen Kranken. Markus entschiente die Staffelei, suchte sich einen Platz, von dem er das Häuschen am hübschesten sah, drückte Farben auf die Palette und fuhrwerkte mit dicken Pinseln umher, bis der Doktor floh.

Frau Timmelsen arbeitete fleißig weiter, ging ab und zu ins Haus, bis sie ihre Neugier nicht mehr zügeln konnte. Und dann schrie sie vor Vergnügen, denn sie konnte schon ganz deutlich sehen, wie das Haus und die Malven bunt auf die Leinwand wuchsen, und Markus zeigte ihr, wie sie selber mit ihren Matten darauf käme. Nun, da war's kein Wunder, daß sie stolz wurde und dem Maler freudeselig die Chronik der ganzen Stadt erzählte, um ihn „zu unterhalten".

Nachher bat Markus, das Bild in die Wohnstube stellen zu dürfen, und da mußte drinnen alles bewundert werden, fertige Matten und neu gekaufte Stühle (der Peter hatte früher alle Sitzgelegenheiten auf dem Rücken seiner Frau kaput geschmissen), sogar eine Photographie des besagten Peters und ein verblaßtes Bild, eine Art Dornröschenschloß darstellend, in dem Markus gleich Schloß Schjerup erkannte.

„Das war früher mal schön!" meinte Frau Timmelsen. „Nicht so zugewachsen wie heut, und als der alte Freiherr und die Freiherrin noch lebten, da war's fein! Als Kind war ich oft im Park, meine Eltern hatten ein Häuschen gleich dabei, sie arbeiteten für das Schloß."

„War nur der einzige Sohn da?" fragte Markus.

„Nein, sie hatten zwei Söhne . . . der jüngere war der Liebling der ganzen Stadt. Der ältere studierte und war viel weg. Ueberhaupt, weshalb der das Schloß erbte, weiß ich nicht."

„Den Familiensitz erbt doch immer der Aeltere." Markus drehte das angefangene Bild nach der Wand. „Uebrigens ein sonderbares Gebäude, das muß inwendig ja ganz verdreht sein mit den Stockwerken . . . es sieht aus, als läge jedes Zimmer für sich!"

„Nein, nein, der Hauptstock hat sechs Zimmer, aber was wahr ist, die Küche liegt tief, und zwei Turmzimmer und Keller sind da wie Tanzsäle. Man kann sich verlaufen im Schloß, ja, das kann man. Nich, es ist ein ganz altes Haus und zu irgendeiner Kriegszeit soll's mal als Festung gebraucht worden sein." —

„Was sagen Sie bloß, daß Ihr Neffe, der Per, auch weg ist, Frau Timmelsen? Er schien solch ordentlicher Junge." —

Frau Stine machte ein bekümmertes Gesicht. „Ach, Herr Maler, man soll's ja nich sagen, aber oft denk' ich: der —" sie sah scheu um sich: „der Teufel sitzt irgendwo in Heemskrona."

„Der Teufel! Sieh mal an! Wie kommen Sie darauf?"

„Ich — ich weiß nich, mir is bloß so. Nich, den Abend, vor dem mein Peter wegblieb, da hatten wir Streit. Er vertrank alles, und ich brauchte Geld für den Nils, der war so sechs, sieben Jahre alt, und ein schwaches Kind ist er immer gewesen. — Da war ich verzweifelt und heulte, und da — mag ich gesagt haben was vom Teufel, und daß er ihn noch holen täte." —

„Und deshalb?"

„H'och nein — der Peter nahm ein Stuhlbein und schlug los. Und fluchte gräßlich und schrie, es wär ihm recht, wenn ihn der Teufel holte! Und da — da lachte es auf einmal neben uns" — sie schauderte. „Ganz deutlich. Der Peter hörte es und wurde ganz grün!"

„Sahen Sie nicht nach, woher das Lachen kam?"

Die Frau schüttelte den Kopf. „Es klang schauerlich, als ob es aus der Erde käme. — Und, sehen Sie, Herr Maler, als später der Doktor wegblieb, vor'n Jahr, da hab ich dasselbe Lachen gehört."

„Wo denn bloß? — Auch hier? — Aus der Erde?"

(Fortsetzung folgt.)

Das neue Mitglied

In der geheimen Völkerbundratssitzung am Montagabend ist eine Einigung über die Erteilung eines ständigen Ratssitzes für Sowjetrußland erzielt worden.

Frankreich hat damit einen großen Sieg errungen. Ob es aber auf diesen Sieg stolz sein kann, ist eine andere Frage. Wir wollen diese Angelegenheit von rein sachlichen Gesichtspunkten sehen, nicht polemisch werden, sondern einfache Tatsachen sprechen lassen. Frankreich hat bis heute sich nicht gescheut, in deutsche Verhältnisse einzumischen. Es trägt den ausgesprochenen Haß gegen das nationalsozialistische Deutschland unbekümmert zur Schau, und die französische Presse, doch als Sprachrohr der französischen Oeffentlichkeit, zumeist sogar offiziös, lebt in ständiger Entrüstung über die Vorgänge in Deutschland. Der Vandalismus des Nationalsozialismus wird bei jeder Gelegenheit in den krassesten Farben geschildert. Man hat sich im Laufe der Zeit eigentlich über alles entrüstet, was in Deutschland der Erneuerung weichen mußte, hat von tausenden von Toten gefaselt, die der nationalsozialistischen Revolution zum Opfer fielen, von der Kulturschande, weil in Deutschland „wertvolle Kulturgüter" vernichtet wurden.

Die Zahl der Toten ist so bescheiden gewesen, daß Deutschland wirklich von einer unblutigen Revolution reden kann und die Kulturgüter, die bisher vernichtet wurden, bestanden in dem „klassischen Werk" von Magnus Hirschfeld, seinem Freunde Hodann, dem Bolschewistengewinnler Willi Münzenberg, es wurden die Bücher des Landesverräters Gumbels und Erich Kästners verbrannt und andere, die entweder Schmutzliteratur vom Schlage Hirschfeld und Hodann darstellten oder antideutsche Tendenz trugen, wie jene Münzenbergs, Gumbels und Kästners. Deutschland hat mit der Unsittlichkeit aufgeräumt und die sogenannten „Massage"-Institute geschlossen, in Deutschland wurde die Luft gereinigt und damit das Leben bedeutend erleichtert. Wenn Menschen über die Grenze gingen, so hatten sie alle Ursache dazu, und vor allem, es waren keine Deutschen, sondern internationale Schildträger, die nur die Aufgabe kannten, die Völker gegeneinander zu hetzen und Nutznießer der Unruhen zu sein. In Deutschland ist es ruhig geworden, Deutschland ist das friedfertigste Land der Welt. Das hat die französische Presse freilich nicht festgestellt. Sie gab aber zu erkennen, daß die Taten des Nationalsozialismus zum Himmel schrien und die ehrliche Entrüstung jeder ehrlichen Nation verlange. Man las zwischen den Zeilen nicht nur gestern, sondern kann es noch heute lesen, daß es mit diesem Deutschland keine Weggemeinschaft will.

Aber mit Rußland geht Frankreich tapfer durch dick und dünn, für Rußland hat es sich mit aller Kraft eingesetzt mit Rußland hat es ein Militärbündnis geschlossen, mit Rußland den Ostpakt ausgeheckt. Rußland ist der Schützling geworden, obwohl es eine Zeit gab, da die Stimmen der französischen Bürger, die in Rußland ihr Geld verloren hatten, die französische Politik bestimmten. Sowjetrußland nicht anzuerkennen und in der französischen Presse alle sowjetrussischen Vorgänge als Schandfleck der Menschengeschichte verzeichnet standen. Alles ist jetzt vergessen.

Deshalb eine historische Blütenlese, eine kleine Rückschau in dem Augenblick, da Frankreich freundlich lächelnd die russische Hand ergreift und den russischen Vertreter offiziell dem Völkerbund zuführt. In Rußland hat man tatsächlich jede Kultur vernichtet und das Gewesene mußte ausgelöscht werden. Oeffentliche Büchereien wurden geplündert und verbrannt, Werke von Shakespeare, Goethe, Moliere, Dostojewski, wie die aller lebenden „bürgerlichen" Dichter wurden verpönt, niemand durfte sie behalten, in keiner Bücherei findet sich heute ein Exemplar eines Werkes, das aus der Vergangenheit stammt.

Kirchen wurden gesprengt, Altäre geschändet, Klöster geschlossen, so daß berühmte Höhlenkloster in Kiew, das den Trägern der Kultur in Ostpreußen als Zufluchtsstätte vor den Horden diente. Es ist zum Gottlosen-Museum geworden. Die weltberühmte Erlöserkathedrale in Moskau wurde dem Erdboden gleichgemacht, sie mußte Platz für den „Palast der Sowjets" freigeben. Russische Gelehrte wurden nach Sibirien geschickt, besondere Konzentrationslager, wie jene auf der Toteninsel Solowski, wurden errichtet, wo Männer mit bekannten Namen, die viel für die Wissenschaft getan haben, heute noch elendig leben und verkommen. Denken wir an das Wüten der Tscheka. Die kommunistische Ideologie verlangte die Ausrottung aller, die dem Wesen nach nicht Kommunisten sein konnten. Die Zahl derer, die eines unnatürlichen Todes gestorben sind, wird von Fachleute auf 20 Millionen Menschen berechnet. Davon sollen 6 Millionen allein an Hunger gestorben sein, wie der Erzbischof von Canterbury behauptet. Demnach müssen die übrigen ermordet oder irgendwie um die Ecke gebracht worden sein, sie sind ausgerottet und die Welt hat sich seltsamerweise über diese Greuel nicht so entrüstet, wie über den unblutigen Reinigungsprozeß in Deutschland. Unter denen, die hingerichtet, zwangsverschickt, verhungert sind, befinden sich in der Hauptsache Lehrer und Professoren, Aerzte, Offiziere, Beamte, Intellektuelle, Priester und Bischöfe, Gendarmen, Polizeioffiziere und vor allem Bauern. Also in der Hauptsache die Träger der Kultur und die Träger des Volkstums.

Diese Tatsachen heute ans Licht gestellt, sprechen eine Sprache für sich. Sie zeigen, wie Frankreich mit zweierlei Maß mißt und sie beweisen vor allem die Falschheit der französischen Argumentation gegen Deutschland.

Ausklang des Reichsparteitages

Großer Zapfenstreich der Wehrmacht vor dem Hause des Führers

Nächtliche Feierstunde

Als Abschluß des Reichsparteitages 1934 war für Montagabend vor dem Hotel „Deutscher Hof", dem Quartier des Führers, ein Großer Zapfenstreich der Wehrmacht vorgesehen.

Der ganze Stadtteil um den „Deutschen Hof" stand schon vom frühen Abend ab im Zeichen des Zapfenstreiches. Als der Führer von der Schlußkundgebung des Parteikongresses in die Stadt zurückfuhr, war diese bereits ein einziges brodelndes Menschenmeer. Jedes Fenster war besetzt. Auch der Opernplatz und alle Nebenstraßen waren restlos erfüllt von denen, die den Zapfenstreich — wenn sie ihn schon nicht sehen konnten — wenigstens hören wollten. Vor dem „Deutschen Hof" waren am Montag, dem Tage der Wehrmacht, die Posten der SS abgelöst worden von solchen des Reichsheeres. Am Hotel war eine große Reichskriegsflagge aufgezogen.

Gegen 9 Uhr abends erloschen am Germanischen Museum die Lichter, ebenso auch in den umliegenden Häusern. Scheinwerfer beleuchteten den ganzen Platz vor dem Hotel taghell.

Gegen 9.10 Uhr Musik vom Plerrer her: der Badenweiler Marsch klingt auf. Die Spannung wächst. Dann aber schwillt die Musik wieder ab: eine SA-Formation war auf dem Wege zum Bahnhof.

Im Hotel „Deutscher Hof" hatten sich zahlreiche Reichs- und Länderminister, eine Fülle von Offizieren des Reichsheeres und der Reichsmarine, zahlreiche Reichs- und Gauleiter der NSDAP und viele Obergruppen- und Gruppenführer der SA und SS eingefunden. Gegen 9.45 Uhr leuchten plötzlich alle Scheinwerfer auf. Vom Bahnhof her naht der Fackelzug heran. Schon von ferne hört man Beethovens Yorkschen Marsch.

Nun ist der Zapfenstreich herangekommen. Den Beginn und den Beschluß bilden mit Fackeln Ehrenkompagnien. Kurze Kommandos. Dann reitet der Führer des Großen Zapfenstreiches, Hauptmann Feuchtinger, vor das Hotel, salutiert mit dem Degen und meldet: „Mein Führer, Großer Zapfenstreich der deutschen Wehrmacht zur Stelle!"

Heeresmusikinspizient Prof. Schmidt, der die Leitung des Großen Zapfenstreiches hat, besteigt das mit der Reichskriegsflagge drapierte Podium unter dem Fenster des Führers. Vor ihm der Kesselpauker, links und rechts davon die silbernen Fanfaren. Trommelwirbel leitet nun über zum Parademarsch der Langen Kerls. Nun erleben wir, was das deutsche Herz von jeher begeisterte und in den Bann schlug: Mitreißende Märsche, deutsche Militärmusik, die von je von besonderem Reiz war, die Romantik der Umgebung, bezaubernde Stimmung der Nacht — das ganze Erlebnis wurde zu einer erhebenden Feierstunde.

Nun folgen drei Lieder aus den Befreiungskriegen: „Vater, ich rufe dich!", „Lützows wilde, verwegene Jagd" und „Der Gott, der Eisen wachsen ließ". „Deutsch ist die Saar" spielen die Musikzüge: Ein Gedenken an jene Brüder draußen, die noch unter fremder Herrschaft leben müssen. An das Spalier reiht sich nun die berühmte Folge historischer Märsche in der Bearbeitung des hochverdienten verstorbenen Heeresmusikinspizienten Prof. Hackenberger.

Nun locken die Flöten und dröhnen die Trommeln. Der Große Zapfenstreich klingt an. Er wird in der bayerischen Fassung gespielt, der für den Norddeutschen etwas weicher und weniger wuchtig anmutet als der preußische, dessen Melodien sich aber dem Ohre einschmeicheln. Zum Gebet klingt das Kommando. In den grauen Blöcken der fackelumringten Ehrenkompagnien fliegen die Hände salutierend an die Stahlhelme: Die Töne des Gebetes des Bayerischen Zapfenstreiches klingen weich und getragen auf. Von ferne her Fanfarenstöße. Plötzlich sieht man im Dunkel der Nacht: Drüben hinterm Frauentorgraben stehen auf einem Dache die Fanfarenbläser der Reichswehr. Erneuter Trommelwirbel. „Präsentiert das Gewehr" hallt ein schneidiges Kommando. Und nun recken sich die Arme, und das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied brausen zum Nachthimmel empor. Im gleichen Augenblick flammen am Frauentorgraben rote Feuer auf und werfen einen flammenden Schein über die langen grauen Kolonnen des Reichsheeres.

Wieder Kommandos: Die grauen Kolonnen formieren sich neu, und unter Marschklängen fallen nun wieder die Stiefel über das Pflaster wie ein Schlag. Noch einmal grüßt der Führer dankend hinab. Dann schließen sich wieder die Fenster. Die Stimmung der Menge ist auf das höchste gestiegen. Sie durchbricht an vielen Stellen die Sperren, und die Menschenwoge wälzt sich zum Hotel heran. Da hört man von fern her aufs neue Marschmusik, und die Begeisterung steigt auf das höchste, als unter den Klängen des Badenweiler Marsches die Leibstandarte Adolf Hitlers auf dem Wege zum Bahnhof am Hotel vorbeimarschiert.

Nun ist der Reichsparteitag 1934 vorbei.

Die Ausschmückung des Reichsparteitages wird noch einige Tage im jetzigen Zustande bleiben, damit auch diejenigen, die jetzt nach Nürnberg kommen, wenigstens dieses wundervolle Straßenbild genießen können.

In den Speichern ist alles bereit, um bis zum nächsten Reichsparteitage, der 1935 stattfinden wird, vieles von dem zu beherbergen, was jetzt dem Reichsparteitage äußeren Rahmen zu geben half.

Nach dem Abschluß des Reichsparteitages 1934 aber steht man noch ganz im Zeichen des großen Erlebnisses.

Verschärfung im amerikanischen Streik

Neue Zusammenstöße in zahlreichen Orten — Nationalgarde mobilisiert

Die Lage im amerikanischen Textilstreik ist am Dienstag wieder etwas gespannter, dies vor allem im Hinblick auf zahlreiche neue Unruhen. In Neu-England ereigneten sich am Montag verschiedene Zusammenstöße zwischen Streikenden, Polizei und Arbeitswilligen, wobei zahlreiche Personen verletzt wurden. Auf Gerüchte von bevorstehenden Unruhen wurde in Rhode-Island, Connecticut und Maine die Nationalgarde mobilisiert.

In Lancaster (Pennsylvanien) stürmte eine etwa tausendköpfige Menge eine Seidenfabrik. Außerdem wurden zahlreiche Kraftwagen umgeworfen. Zahlreiche Arbeitswillige wurden durch Steinwürfe verletzt. In Kannapolis (Nord-Carolina) traf eine fliegende Streikkolonne in Stärke von etwa 1300 Mann auf etwa 100 Kraftwagen ein, um die dort noch arbeitende große Handtuchfabrik zur Schließung zu zwingen. Die Streikenden gaben einen Angriff auf die Fabrik jedoch vorläufig auf, da sie von der Polizei und etwa 300 Nationalgardisten bewacht wird.

Während der Schlichtungsausschuß sich in einer Konferenz mit Arbeitgebern und Streikenden bemühte, eine Einigung herbeizuführen, gab die Streikleitung bekannt, sie werde in den strittigen Fragen dem Schlichtungsausschuß ein Angebot unterbreiten, wenn während der Verhandlungen die Textilfabriken geschlossen würden. Die Angebote würden aber zurückgezogen werden, wenn der Forderung nicht von den Fabriken stattgegeben würde.

Alle deutschen Flieger in Tunis

Europarundflug 1934

Die Standortmeldungen von den Europafliegern gehen nur langsam ein und sind zudem noch unterschiedlich. Der „schwarze Erdteil" hat eben seine Tücken. Die über 775,6 Kilometer lange Strecke von Maison Blanche bei Algier nach dem Flughafen El Aouina bei Tunis, auf der auch die Oase Biskra überflogen wurde, bereitete den Teilnehmern aber so gut wie keine Schwierigkeiten. In der Zeit zwischen 10.58 und 12.15 Uhr trafen in El Aouina 22 Bewerber ein, darunter auch die Deutschen Hubrich, Osterkamp, Junck, Pasewaldt, Francke, Bayer, Seidemann und Hirth.

Der Pole Plonczynski war am Nachmittag immer noch nicht eingetroffen. Karpinski scheint das Rennen nun doch aufgesteckt zu haben, denn auch von ihm lag zu dieser Zeit noch keine Landungsmeldung vor. Florjanowicz-Polen mußte ebenso wie der Italiener de Angeli aufgeben. War es bei dem einen Motorschaden, so warf den anderen Krankheit des Orters aus dem Rennen. Aus Algier wurde allerdings am Nachmittag gemeldet, daß sowohl Plonczynski als auch Karpinski den Flug nach Tunis angetreten hätten.

Dem Vernehmen nach hält der Pole Bajan, der nach Beendigung des sog. technischen Wettbewerbs ja in Führung lag, auch weiterhin die Spitze. Bajan fliegt sehr regelmäßig einen Durchschnitt von etwa 201 Stundenkilometer in der Stunde, und nur noch ein unvorhergesehener Zwischenfall sollte ihn aus seiner führenden Position verdrängen können. Sollte Plonczynski nicht mehr zur rechten Zeit eintreffen, dann werden sich am Mittwoch noch 22 Maschinen auf die Strecke begeben, die von Tunis zunächst nach Palermo führt.

6. Westdeutscher Segelflugwettbewerb

Bei sehr schönem Wetter wurde Dienstag vormittag um 8.30 Uhr der dritte Tag des 6. Westdeutschen Segelflugwettbewerbs gestartet. Die Feststellungen der Wetterwarte des Wettbewerbs waren äußerst günstig für den gesamten Flugbetrieb. Es wurde im Flugzeugschlepp der Hangstart geflogen. Während sich für die Leistungsflieger im Flugzeugschlepp im Laufe des Vormittags noch wenig Thermik zeigte, erreichten die Piloten der Gruppen I a, I b und II am Hang beachtliche Leistungen. Es wurde eine erhebliche Anzahl von B-Flügen durchgeführt. Außerdem warteten der bekannte Segelflieger Karl Heiderich auf seinem Flugzeug „Richthofen" und der Pilot Laux von der Fliegerortsgruppe Datteln auf „Auguste Viktoria" vom Typ „Fliege" mit Hangflügen von 17 bezw. 12 Minuten auf.

Nachdem am Nachmittag die Wetterwarte eine Verbesserung der Bedingungen festgestellt hatte, wurde die Schleppgrenze für die Piloten der Gruppe III auf 700 Meter festgesetzt. Nun führte Brinkmann auf „Condor" einen Thermikflug von 21 Minuten aus. Die Barogrammauswertung für die Höhenmessung liegt noch nicht vor. Auch der Pilot Hahn startete erneut auf seinem Flugzeug „Schlägel und Eisen". Während er am Montag 53 Minuten flog, blieb er am Dienstag 45 Minuten in der Luft. Die Höhenauswertung ist noch nicht erfolgt. Einem A-Flieger der Fliegerortsgruppe Dülmen gelang es am Dienstag, einen C-Flug durchzuführen. Der Flugbetrieb ist zur Zeit der Berichterstattung noch in vollem Gange, so daß ein abgeschlossener Bericht noch nicht gegeben werden kann. Trotz des schönen Wetters haben sich noch verhältnismäßig wenig Besucher eingefunden.

Deutsche Front an den Genfer Rat

Internationale Polizeitruppen für die Saar sind völlig überflüssig

Der Landesleiter der Deutschen Front und die Fraktion des Landesrates des Saargebietes haben an den Völkerbundsrat ein Schreiben gerichtet, in dem gegen die Absicht des Präsidenten Knox, internationale Polizeitruppen für das Saargebiet anzuwerben, Protest erhoben wird, weil diese Maßnahme geeignet sei, Schwierigkeiten zu schaffen, die heute nicht vorhanden seien.

In dem Schreiben werden weiter Einwendungen gemacht gegen die Art, wie die im Saargebiet verfügbaren Polizeikräfte zurzeit verwendet werden. Es wird die starke Verwendung von Polizeibeamten im Büro- und Verwaltungsdienst beanstandet und gesagt, daß es bei einer Umgruppierung nicht schwierig sein würde, eine ganz erhebliche Zahl von Polizeikräften für den eigentlichen Polizeidienst freizumachen.

Die Schwierigkeiten hinsichtlich der Polizei des Saargebietes lägen nach Ansicht der Deutschen Front hauptsächlich darin, daß vor allen Dingen bei der staatlichen Polizei in Saarbrücken ungeeignete Kräfte mit der Führung betraut worden sind. „Uns ist", so wird in dem Schreiben weiter ausgeführt, „inzwischen bekanntgeworden, daß der Emigrantenkommissar Machts noch am 9. November 1933 für den französischen Spionagedienst arbeitete und auffallenderweise bereits am 1. November 1933 mit seiner jetzigen Position bei der staatlichen Polizei in Saarbrücken betraut wurde. Im übrigen steht fest, daß beide Emigrantenkommissare Machts und Ritzel bei führenden Leuten des französischen Spionagedienstes in Forbach heute noch regelmäßig ein- und ausgehen."

Weiter wird dann die Hoffnung ausgesprochen, daß die vor einigen Wochen erfolgte Ernennung des Engländers Hemsley zum Leiter der gesamten Polizeikräfte des Saargebietes eine Besserung herbeiführen wird.

Zum Schluß wird in einer Gegenüberstellung darauf hingewiesen, daß in Luxemburg auf 135 Einwohner ein Polizist komme und im Saargebiet schon auf 133,7 Einwohner. Der Völkerbundsrat wird gebeten, alle Maßnahmen veranlassen zu wollen, die auf eine zweckmäßige Verwendung der Polizeikräfte hinauslaufen und die Führung der Polizei so zu gestalten, daß das Vertrauen wiederhergestellt werde.

Gewinnauszug
5. Klasse 43. Preußisch-Süddeutsche (269. Preuß.) Staats-Lotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

29. Ziehungstag — 10. September 1934

In der heutigen Ziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M. 204144 327173
2 Gewinne zu 5000 M. 224942
6 Gewinne zu 3000 M. 241321 248772 389315
20 Gewinne zu 2000 M. 29726 32357 236911 254565 265240 325592 352307 353811 362873 374548
22 Gewinne zu 1000 M. 20696 24478 34057 164171 179625 186294 193523 203954 204766 254907 383675
102 Gewinne zu 500 M. 1992 11989 16900 21273 32300 34519 38497 58281 65488 66916 79939 82216 91807 112745 115482 116692 121446 123040 159315 166883 169912 179485 180450 180582 184073 192291 201457 215214 220875 221389 235971 250446 268247 272699 282321 301812 304422 307774 318382 323553 324627 325543 366165 369747 373027 375222 375718 389179 390958 394497 397551
378 Gewinne zu 300 M. 239 2796 3950 6338 6656 6926 12526 13244 13247 14110 14524 18725 20639 24485 24518 28875 31211 37263 38050 41326 41734 41748 42216 43239 47146 48869 50846 62031 63320 68179 70069 72230 74443 77111 77878 89498 89570 90469 95966 97386 105089 106046 110041 111794 115653 116900 117577 118570 119323 121293 121351 123107 129963 131520 136046 139871 140886 141128 143072 147486 147861 148394 152004 154460 156248 158875 160200 165316 165705 169827 174859 175048 177412 177719 179131 180263 182990 184860 185364 188499 189116 190406 190893 191136 192777 195936 198113 199949 203669 205126 206064 209172 210916 213159 218909 220861 221321 221604 222622 225313 225846 232225 235489 236275 238450 240253 240378 240667 241753 241912 245334 251022 251600 253975 258976 260154 261414 262044 263097 264911 271218 271448 272407 273202 274024 274284 276082 280449 281892 284987 285611 287813 289761 291323 293072 296530 298001 302005 303834 304182 306485 310110 310929 312245 314690 316064 318875 320072 321737 321830 326082 328338 331068 331760 334204 336223 337477 338812 340362 345628 347758 350474 350889 352975 361498 362831 365291 369389 375093 376886 379014 382337 382551 382938 382964 384270 384480 386612 387729 389033 389088 390248 392402 394477 394576 395962 396795 399715 399462

20 Tagesprämien.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei Prämien zu je 1000 RM gefallen, und zwar je eine auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

40017 [illegible] 78179 130088 [illegible] 265969
291642 313480 342569 342764

Freischütz

Jeden Mittwoch nachmittag
Konzert
abends:
Tanz im Freien

Kartoffel-Verkauf

Sonnabend, 15. Sept. d. J., nachmittags 4 Uhr
verkaufe ich im Auftrage des Ortsbauernstandes Ergste

ca 2 Morgen sehr gute Kartoffeln (Industrie)

öffentlich meistbietend, rutenweise.
Zusammenkunft: 1811
Besitzung Wwe. Soest, Ergste.
C. Beinckmann, Kalthof.

Bauplatz

zu kaufen gesucht.
Angebote mit Größe und Preis unter Nr. 1812 an die Geschäftsstelle d. Schwerter Zeitung erbeten.

Wohlfahrts-Geld-Lotterie

Los 50 Pfg., Doppellos 1 Mk.
Ziehung 5. u. 6. Oktober
Lose sind zu haben in der
Buchhandlung Carl Braus



Drucksachen sind wertvoller geworden!

Der Empfänger einer Drucksache weiß heute, daß die schwierige Wirtschaftslage den Kaufmann zu Einschränkungen auf allen Gebieten zwingt. Der Versand von Drucksachen wird nicht mehr als „Unhöflichkeit", als „unpersönlich" angesehen. Sparnotwendigkeit zwingt jeden Kaufmann, auch wichtigere Mitteilungen der Drucksache anzuvertrauen — man weiß das, und beachtet Drucksachen!

Aber achten Sie darauf, daß auch die äußere Aufmachung Ihrer Drucksachen den Wert eines persönlichen Schreibens gibt.

Jede von uns gefertigte Arbeit trägt eine stark persönliche Note; anspruchsvolle Kaufleute bestätigen immer wieder, daß eine gut entworfene Drucksache höchste Werbekraft besitzt!

Buchdruckerei Carl Braus

Schwerter Filmschau

„Sechs Frauen und ein König"

Der in Schwerte in den „Lichtspielen zur Reichskrone" mit glänzendem Erfolg seit gestern abend laufende Universal-Film „Sechs Frauen und ein König" (Heinrich VIII.) ist vom Publikum als eines der großartigsten Filmwerke empfunden worden. —

Das Privatleben des englischen Königs Heinrich VIII. ist keine Skandalgeschichte außergewöhnlichen Ausmaßes. Es ist vielmehr der Aufriß über eine starke Persönlichkeit, deren besonderer Reiz in der Unbedenklichkeit und betonten Lebensfreude des Herrschers liegt. Er hat nicht weniger als sechs Frauen geheiratet, von denen er zwei, Anna Boleyn und Katheryn Howard, hinrichten ließ. Jede dieser Frauen füllte einen bestimmten Lebensabschnitt des Königs aus, eine jede trug zur Weiterentwicklung seines mannigfach verschlungenen Charakters bei. Der geschichtliche Hintergrund wird nur in knappen Zügen angedeutet. Es liegt auf der Hand, daß dieser keineswegs „historische Stoff" den Regisseur Alexander Korda zu einem grandios angelegten Filmwerk reizen mußte. Geschichtliche Zeit und Milieu gaben nur den malerischen Rahmen her. Die ganze Buntheit der Handlung erhält durch das stimmungsvolle Milieu der getreu nachgebildeten Bauten und den Schmuck der Tudor-Kostüme ein fast festliches Gepräge. Im Vordergrund bleibt die Figur des Königs, saft- und kraftvoll, tragisch umweht von der tiefen Schwäche eines Sinnenmenschen, der nur in einigen, wenigen Augenblicken — dann aber umso heftiger — die Macht des Gefühls erleidet.

Protzig sitzt Heinrich an der üppigen Tafel, verzehrt sein ganzes Huhn, leert Krüge Weins, ringt im Vollgefühl seiner unbändigen Kraft mit herkulischen Gladiatoren, freut sich wie ein Kind über den tosenden Beifall der Hofgesellschaft. Oder er sitzt in der Hochzeitsnacht am Bett seiner Gattin Anna von Cleve, die um den Preis der Scheidung mit ihm Karten spielt, wünscht nichts sehnlicher, als zu verlieren und verliert auch. Oder er ist über die Wiege seines Kindes gebeugt, die Mutter starb daran. Er achtete es eine Minute durch.

Eines der größten Charakterdarsteller, der berühmte Charles Laughton, wurde für die Hauptrolle verpflichtet.

Der große englische Darsteller erinnert stark an Heinrich George, und doch ist sein Spiel einmalig und außergewöhnlich. Unheimlich wirkt er, wenn er sich materiellen Genüssen ergibt, wenn er lacht, wenn er über Menschenleben entscheidet, deren Liebe er nicht erringen konnte. Neben der Grausamkeit aber entdeckt man Züge von rührender Kindlichkeit, von heiterem Uebermut. Besonders erschütternd wird sein Altern dargestellt.

In der Auswahl seiner Partnerinnen wurden nur erste Künstlerinnen berücksichtigt: Binnie Barnes, Else Lanchester, Merle Oberon und Everley Gregg sind die verschiedensten Frauen des Königs.

Anna Boleyn, die scharmante zweite Frau des Königs, vorher Hoffräulein der ersten Frau (Katharina von Aragonien), Mutter der großen Königin Elisabeth, wegen Hochverrat und ehelicher Untreue enthauptet, erleben wir in der ergreifenden Darstellung der Schauspielerin Merle Oberon.

Jane Seymour, Heinrichs dritte Gattin, die ihm den heiß ersehnten Sohn gebar und an der Geburt starb — die einzige Frau, die den König nicht enttäuschte und der er ein treues Gedächtnis bewahrte, obwohl der frühe Tod des Sohnes ihn um die Hoffnung auf einen männlichen Thronerben betrog, verkörpert Wendy Barrie lebenswahr.

Anna von Cleve, Heinrichs vierte Frau, in die er sich nach einem Bilde Holbeins verliebte, und die ihn dann durch ihre Häßlichkeit entsetzte — die einzige Frau, von der er sich in gutem Einvernehmen trennte, wird von Elsa Lanchecher dargestellt.

Katharina Howard, die fünfte Gattin Heinrichs VIII. und die zweite, die er enthaupten ließ, spielt Binnie Barnes in erschütternder Weise.

Und Katharia Paar endlich, die sechste Gattin Heinrichs, die ihn überlebte, wird durch Everley Gregg lebensecht verkörpert.

Was eine Produktion an äußerem Aufwand und Ausstattungsmitteln für einen großen, den Rahmen üblicher Filme sprengenden Bildstreifen zur Verfügung stellen konnte, wurde getan.

Die Lichtspiele bringen außerdem ein reichhaltiges Beiprogramm, einen Kulturfilm über den Bau des Panamakanals, einen Modefilm mit der schönen Tänzerin La Jana und Frl. von Platen und einen Zeichentrickfilm. Dazu noch die tönende Wochenschau.

Turnen, Spiel, Sport

VfL. Schwerte

So spielten die unteren Mannschaften am vergangenen Sonntag:

2. VfL. Schwerte — 2. Letmathe 98 4:4.

Auch die zweite Mannschaft von VfL. brachte ihr erstes Meisterschaftsspiel zum Austrag und zwar gegen die gleiche von Letmathe 98. Die Schwerter spielten in veränderter Aufstellung, wodurch die Mannschaft merklich geschwächt war. Trotzdem setzte sich die Elf gegen die stabilen Letmather energisch zur Wehr. Die Schwerter verschafften sich immer wieder die Führung, konnten es aber nicht verhindern, daß die Letmather kurz vor Schluß den Ausgleich erzielen. Beim Stande von 4:4 trennen sich die Mannschaften.

1. Jug. Unna 07 — 1. Jug. VfL. Schwerte 1:1.

Auch in Unna zeigte die erste Jugendmannschaft hervorragende Leistungen, nur hatte die Mannschaft mit den Torschüssen reichlich Pech, sonst wäre bestimmt der verdiente Sieg herausgesprungen. Die Gäste waren ihrem Gegner spielerisch überlegen und hatten jederzeit die Sympathien der Zuschauer für sich. Erst kurz vor Schluß kamen die Schwarzgelben durch ein Mißverständnis der Schwerter zum billigen Ausgleichstreffer.

2. Jug. Unna 07 — 2. Jug. VfL. Schwerte 2:0.

In diesem Spiel stellte Unna die bessere Mannschaft und siegte verdient mit 2:0.

3. Jug. VfL. Schwerte — 2. Jug. Tura Kabel 1:4.

Die dritte Jugend von VfL. konnte gegen die körperlichen Kabeler nicht ankommen und verlor das Spiel mit 1:4.

Schüler VfL. Schwerte — 3. Jug. Tura Kabel 3:3.

Für die Jüngstne von VfL. ist dieses Resultat ein schöner Erfolg.

Reichsbahn-Turn- u. Sportverein Schwerte

Hohenlimburg Obernahmer 1. — Reichsbahn Schwerte 1. (0:4) 0:7.

Gleich ihr erster Start zu den Meisterschaftsspielen nach ihrem Aufstieg zur 2. Kreisklasse brachte den Tus-Fußballern einen sehr guten Erfolg. Auf eigenem Gelände wurde der Sportv. Obernahmer klar mit 7:0 überfahren. Es sei aber gleich vorweg gesagt, daß die Hohenlimburger nicht so schlecht waren, wie es das Ergebnis zeigt. Diese hatten einen sehr schlechten Anfang, werden aber noch manchem Gegner auf ihrem Gelände zu schaffen machen. In ihrem Hüter habe sie den besten Mann. An den Toren ist er schuldlos. Sofort mit Beginn des Spieles zogen die Schwerter mächtig vom Leder, sodaß nach 25 Minuten Spieldauer die Platzherren schon mit 3:0 im Rückstand lagen. Schon beim Seitenwechsel stand ein Sieg der Tus-Leute fest. Mit 4:0 werden die Seiten gewechselt. Nach dem Wechsel sah man vorerst dasselbe Bild. Die Schwerter waren durchweg im Angriff zu finden. Zeitweise kamen die Platzherren auf, aber sie verstanden es nicht, diese Ueberlegenheit durch Erfolge zum Ausdruck zu bringen. In regelmäßigen Abständen erzielten die Schwerter noch drei weitere Tore und stellten somit Sieg und Punkte sicher.

Obernahmer 2. — Reichsbahn 2. 1:6.

Die zweite Tus-Mannschaft machte es ihrer ersten Mannschaft gut vor und siegte klar und verdient.

Holzwickede 1. Jgd. — Reichsb. 1. Jgd. 2:3.

Auch die Tus-Jgd. wollte nicht zurückstehen und brachte einen schönen Sieg gegen die spielstarke Jgd. aus Holzwickede mit heim.

Deutsche Turnerschaft

Turn- u. Spielvereinigung von 1884 Ergste

Vergangenen Sonntag konnte die Turn- und Spielvereinigung von 1884 Ergste vom diesjährigen Hammer Turn- und Sportfest mit nachstehenden Turnern siegreich heimkehren:

Männer Klasse A: Stellpflug Erich 54 P., Pütter Fritz 44 P. Zu erwähnen ist hierbei, daß Erich Stellpflug seinen 100-m-Lauf in der guten Zeit von 11,2 Sekunden beendete.

Männer Klasse B: Doennges Alwin 48 P., Schulte Walter 43 P., Mann Fritz 41 P.

Männer, Jahrg. 1902/1895: Densing August 41 Punkte.

Männer, Jahrg. 1889 und älter: Schäfer Emil 59 P., Liesenhoff Otto 49 P., Stellpflug Otto 48 P.

Jahrg. 1916/17: Tomiak Georg 55 P.

Jahrg. 1918/19: Hidding Hans 52 P., Sievert Fritz 50 P., Schulte Erwin 48 P., Kramer Fritz 46 P. Leider sahen sich mehrere Turner gezwungen, den Kampf wegen der großen Verspätung der Wettkämpfe abzubrechen, da sie die Verpflichtung hatten, an einem Meisterschaftsspiel teilzunehmen, welches noch am gleichen Nachmittag ausgetragen wurde. — Ein besonderes Lob gebührt dem Altersturner Emil Schäfer, welcher an diesem Tage seinen 80. Sieg erringen konnte.

SS-Leibstandarte „Adolf Hitler" in der Westfalenhalle Dortmund

Saisoneröffnung am 22. September.

Die Dortmunder Westfalenhalle beginnt in diesem Jahre ihre „Saison" schon frühzeitig. Der Radsport wird bereits in diesem Monat sein Winterlager in Dortmund einrichten. Der Boxsport wird nach längerer Pause im kommenden Programm der Westfalenhalle nicht fehlen, der Reitsport in den Dortmunder Turnieren, die bereits Weltruf erhalten haben, zu Worte kommen. Turner und Leichtathleten bereiten große Veranstaltungen vor, und so wird sich reges Leben auf allen sportlichen Gebieten in der kommenden Saison in der Westfalenhalle entfalten. Aber auch dem Gebiet der Veranstaltungen auf kultureller und anderer Grundlage sind schon viele Termine vorbehalten. Eröffnet wird die diesjährige Saison bereits am 22. September mit einer ganz außergewöhnlichen Veranstaltung, mit einem Monstre-Konzert der SS-Leibstandarte „Adolf Hitler", die in einer Kopfstärke von etwa 300 Musikern historische Märsche, Feldchoräle sowie Flötenmusik und Märsche Friedrichs des Großen zu Gehör bringen wird.

Aus der Umgebung

Holzwickede. Unfall im Betriebe. Als in der Metallwarenfabrik der Arbeiter Vierkötter aus Sölde am Beizbottich ein Bandeisen einführen wollte, kam er mit dem Fuß ins Zahnradgetriebe. Es wurden ihm vier Zehen abgequetscht. Im Krankenhause erfolgte sofortige Operation.

Massen. Verkehrsunfall. Auf dem Asserderweg, der Verbindungsstraße Wickede — Massen — Asserde — Kamen, die nach kürzlich fertiggestellter Erneuerung mit erhöhter Geschwindigkeit befahren wird, ereignete sich am Sonntagabend in Nähe der Bodensenkung ein Zusammenstoß. Ein Auto des Dortmunder Kaufmanns B. fuhr in der Dunkelheit auf den Wagen eines Bochumer Händlers. Durch den Anprall wurden an dem Personenwagen der Kühler, die Lichtanlagen und die Kotflügel stark beschädigt. Durch die Zersplitterung der Windschutzscheiben erlitten der Lenker und eine der Insassen Schnittverletzungen an den Händen und im Gesicht. Da die Vorderachse stark verbogen war, mußte der Wagen abgeschleppt werden. Der Lenker des Lieferwagens kam mit leichten Hautabschürfungen davon.

Menden, 12. Sept. Schnadezug. Am Samstag, dem 15. September, findet der diesjährige Mendener Grenzgang oder Schnadezug statt. In diesem Jahre wird die südliche Grenze der Stadt begangen, von der Edelburg bis zum Oesbernerweg. Treffpunkt Samstag nachmittag 1,45 Uhr bei der Fabrik Gebr. Boecker auf der Iserlohner Landstraße.

Borgentreich, 11. Sept. Großbrand. Auf noch nicht geklärte Weise entstand in dem Wohnhaus des Metzgers Schulze ein Brand, der auf das daneben liegende Anwesen der Ww. Stüwe und ein Gebäude des Kaufmanns Dickmann übergriff. Der ganze Gebäudekomplex wurde durch das mächtige Feuer vernichtet. Das Vieh und das Inventar konnten gerettet werden. Durch Eingreifen mit der Motorspritze wurde ein weiteres Umsichgreifen des Feuers verhindert.

Westfalentag im Rundfunk

Der Westfalentag, den der Reichsbund Volkstum und Heimat, Landschaft Westfalen, am 15. und 16. September in Hagen und auf der Hohensyburg veranstaltet, findet auch in der Vortragsfolge des Reichssenders Köln gebührende Beachtung. Am Samstag, dem 15. September, überträgt der Reichssender Köln die große revueartig gestaltete Festspielaufführung aus der Stadthalle Hagen, an der westfälische Menschen aus allen Teilen des Landes beteiligt sind. Ueber 500 Mitwirkende, u. a. der berühmte Bethelsche Posaunenchor, werden in dieser gemeinschaftlich von Josef Bergenthal, L. Ostermann und Hermann Tölle gestalteten Aufführung, für deren Regie Josef Kandner verantwortlich zeichnet, auftreten.

Es wird in dieser großen Festaufführung der Versuch unternommen, den in der Hagener Stadthalle anwesenden Teilnehmern ein buntes, farbenprächtiges Bild der einzelnen Landschaften Westfalens zu vermitteln. Dieses Bild ist aber so gestaltet, daß ohne erklärenden Zwischentext auch der Rundfunkhörer mit Genuß und Freude dieses zwar oktisch wirksame, aber doch funkisch gearbeitete Geschehen erleben wird. Diese Sendung, in der auch Landeshauptmann Kolbow, der Führer der Landschaft Westfalen, im RVH., zu einer kurzen Ansprache das Wort ergreifen wird, hört Westdeutschland am 15. September, in der Zeit von 20,15 bis 22 Uhr.

Am 16. September von 8,30 bis 9 Uhr überträgt der Reichssender Köln aus der Stadthalle Hagen eine Morgenfeier, in der Superintendent Clarenbach spricht. Der musikalische Teil dieser Feier wird vom Bethelschen Posaunenchor unter Leitung des bekannten Posaunengenerals Kuhlo bestritten.

Der Lebensgang Alfred Rosenbergs

Reichsleiter Alfred Rosenberg wird am Westfalentag auf der Hohensyburg am kommenden Sonntag sprechen.

Als Antwort auf die Nachfragen nach seiner Person und seinem Lebensgang drucken wir in Folgendem ab, was das Reichstagshandbuch IX. Wahlperiode 1933, herausgegeben vom Büro des Reichstags, hierüber bringt:

„Rosenberg, Alfred, Hauptschriftleiter in Berlin. Wahlkreis 33 (Hessen-Darmstadt).

Geboren am 12. Januar 1892 in Reval; evangelisch-lutherisch. Nach Beendigung der der Oberrealschule zu Reval Studium der Architektur an der Technischen Hochschule zu Riga. Beendete sein Studium im Januar 1918 mit einem Diplom ersten Grades als Dipl.-Ingenieur-Architekt. Seit 1919 in München schriftstellerisch tätig. Von 1921 Hauptschriftleiter des „Völkischen Beobachters", des Zentralorgans der NSDAP., Reichsleiter der NSDAP., Chef des Außenpolitischen Amtes der NSDAP. Verfaßte eine größere Anzahl politischer und weltanschaulicher Werke: Die Spur des Juden im Wandel der Zeiten; Die internationale Hochfinanz; Wesen, Grundsätze und Ziele der NSDAP.; Der Zukunftsweg einer deutschen Außenpolitik; H. St. Chamberlein als Begründer einer deutschen Zukunft; Der Mythos des 20. Jahrhunderts; Das Wesensgefüge des Nationalsozialismus usw. Von 1924 bis 1930 Herausgeber der Monatsschrift „Der Weltkampf"; seit April 1930 Schriftleiter der „Nationalsozialistischen Monatshefte". Mitglied des Reichstages seit der 5. Wahlperiode 1930."

Seit 1934 ist Alfred Rosenberg bekanntlich mit der Ueberwachung der gesamten geistigen und weltanschaulichen Schulung und Erziehung der NSDAP. und aller gleichgeschalteten Verbände beauftragt.